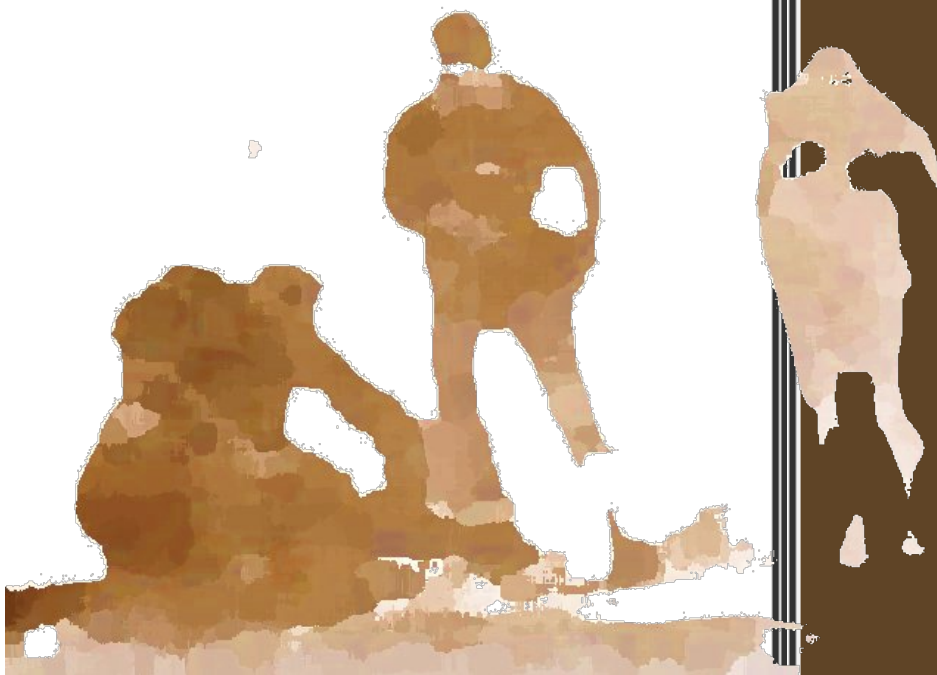


Thomas Josef

Wehlim

Collected Theatre Plays /
Theaterstücke



Inhaltverzeichnis

Übersicht	4
Dreierlei Seelen	7
Krokodil	49
Willst du das Böse erheitern?	67
Press Conference	83
Skizzen / Ideen	113
Scenes	114
Oval Office	134
Marathon	139
Hinweise / Weitere Materialien	141
References	142

Übersicht

Titel	Inhalt
<p>Dreierlei Seelen</p> <p>Drei Personen (2 F, 1 M)</p> <p>1 Bild Dauer ca. 70 Minuten</p>	<p>Hoffnung, Erlösung, Krieg, Schuld</p> <p>Drei Figuren – die beiden Frauen Katrin und Anschi sowie der Mann Georg – geraten während unklarer Kriegswirren in ein Gebäude, in dem sie sich auf eine Audienz bei einem König vorbereiten, der wie sie auf der Flucht ist und den sie ebenfalls in dem Gebäude vermuten. Zuerst noch unentschlossen und unsicher, ergehen sie sich in Erinnerungen, Liebeserklärungen und Betrachtungen über ihre Lage, aber auch in sinnlosem Aktionismus, Ängsten und gegenseitigen Vorwürfen, die von Unfähigkeit, gezielter Unterminierung des gemeinsamen Audienzvorhabens bis hin zum geplanten Königsmord reichen. Als ihr erster Versuch scheitert, in den vermuteten Audienzraum vorzudringen, droht die Situation zu eskalieren: Die Schuldzuweisungen werden immer hysterischer, und poetisierende Erinnerungen wechseln mit immer stärkeren Angstvisionen ab. Die drei Figuren versuchen, über ein Spiel die Lage zu entspannen; in diesem Spiel, in dem Georg als Greis zum hilflosen Spielball der beiden Frauen wird, unternehmen die drei immer stärker mythologisierende Deutungen von Schuld, Gnade und Krieg, und somit letztlich ihrer eigenen Situation. Trotz aller Bemühungen, die Situation in den Griff zu bekommen, artet die Szenerie in Gewalt- und Hinrichtungsdarstellungen aus. Die Bündnisse der drei untereinander und gegeneinander sowie die Führungsrollen beginnen schlagartig zu wechseln, und auch der am Ende schließlich doch noch erzwungene Zugang zum Audienzraum bringt keine Erlösung mehr.</p>
<p>Krokodil</p> <p>6 Personen (2 F, 4 M)</p> <p>2 Bühnenbilder Dauer ca. 40 Minuten</p>	<p>Finanzskandal, Verstrickung, Ausweglosigkeit</p> <p>Hans, der leitende Angestellte eines kommunalen Unternehmens, verstrickt sich in dubiose Finanzgeschäfte, seine schwierigen Eheverhältnisse mit seiner Frau Doris machen sein Leben nicht einfacher. Allein der Aufbau einer Modelleisenbahn mit seinem Sohn Kurt bietet ihm Momente des Auswegs. Doch die Katastrophe ist unvermeidlich; das letztlich illegale Finanzgeschäft bricht zusammen, und er muss stündlich mit seiner Verhaftung rechnen.</p>
<p>Willst du das Böse erheitern?</p> <p>3 Personen (1 F, 1 M, 1 Stamm- ler)</p> <p>1 Bild Dauer ca. 25 Minuten</p>	<p>Gefängnis, Despotie, Wette</p>
<p>Press Conference</p> <p>11 Personen</p> <p>1 Bild</p>	<p>Pressekonferenz, Politik, Kontrollverlust, Katastrophenfall</p> <p>Folge von Regierungs-Pressekonferenzen im Kontext einer sich anbahnenden gesellschaftlich-politischen Katastrophe. Je mehr sich die Anzeichen der nicht näher bezeichneten Katastrophe verdichten, desto mehr greift die Regierung auf Ausweichrituale und Einschüchte-</p>

Dauer ca. 60 Minuten	rungen zurück. Als die Administration sich schließlich ganz zurückzieht, übernehmen die Journalisten und das einfache Saal-Personal die Szenerie und ergehen sich in einer Mixtur von Kompensations-Spielen, Obszönitäten und Heilsverkündigungen.
Fragments In Entstehung	Fragmentierung der Gesellschaft, Zersplitterung der Wahrnehmung

Dreierlei Seelen

Ein Theaterstück für drei Personen

Die Personen des Stücks:

Katrin eine junge Frau

Anschi ihre Freundin

Georg ein Kindskopf

Ort der Handlung: Ein Zimmer in einem verlassenen Haus

(Der Zuschauer blickt in einen halbdunklen, fensterlosen, großen Raum eines alten, etwas verkommenen Hauses. In jeder der drei Wände befindet sich jeweils eine Tür, der Raum selbst ist mit alten, derben Möbeln ausgestattet und scheint von seinen Bewohnern überstürzt verlassen worden zu sein: Die Schränke sind nur teilweise leergeräumt, einige der Möbel sind mit Leinentüchern überzogen worden, andere von einer deutlichen Staubschicht bedeckt. An der Decke hängt eine antiquierte Glühbirne ohne Lampenschirm. Nach einer Weile hört man Schritte leise herankommen, die rechte Tür öffnet sich, und Anschi, eine junge Frau, schaut vorsichtig durch den Türspalt, tritt ein und geht, sich umschauend, kurz im Zimmer umher. Schließlich läuft sie zurück zur Tür und schaltet das Licht an. Sie ist farbenbunt gekleidet, mit Anlehnungen an frühere Jahrhunderte.)

Anschi Kommt rein. Ist alles still.

(Katrin und Georg treten ein, beide zögernd. Katrin trägt eine abgetragene Uniform aus einem vergangenen Jahrhundert, Georg, ein junger Mann, ist in einen

unauffälligen Anzug gekleidet und hat einen altmodischen Koffer in der Hand, den er abstellt.)

Katrin Es ist nicht gut, dass wir hier rein sind, nur weil das Fenster unten offen war. Wir sollten wieder gehn.

Georg Habt ihr gesehen, wie groß das Haus hier ist? Als hätt' man Riesen darin eingemauert irgendwann. Man kommt fast an den Mond damit.

Katrin Ich habe Angst.

Anschi Hört auf. Ihr wisst genau, warum wir hier sind nun. *(kurze Pause)* Er ist in diesem Haus. Deswegen war das Fenster unten auf.

Katrin *(feststellend)* Du meinst ... er ist da durch wie wir.

Georg Du hast dich nicht geirrt?

Katrin Dass er in diesem Haus hier ist – ich glaub' es nicht. Es wäre viel zu einfach, Kind.

Anschi Ich baue nicht auf Sand.

Georg Am Fluss unten. Vor Tagen. Der Kampf war noch nicht lange vorbei. Versprengte Dragoner, Soldaten irrten umher. Wir hatten ihn aus den Augen verloren. Wussten nicht weiter. Wohin er uns lief. Wir fanden ihn nicht.

Anschi Das ist richtig. Dann aber sind wir hinein in die Stadt, durch die niedergebrannten, vereinsamten Straßen, haben gerufen, geschaut, gesucht ...

Katrin *(zu Anschi)* Du warst weg plötzlich. Auf und davon.

Anschi Ich sah ihn plötzlich in einer Seitengasse. Wie er vor einem Bettlerkind salutierte. Ich rannte ihm nach, konnte nicht warten auf euch. Er lief durch die Gassen, verschwand in diesem Haus zuletzt.

Georg Wo ist er nun?

Anschi Im Zimmer nebenan.

Georg *(geht zur Tür, betrachtet sie, öffnet sie aber nicht)* Endlich Land.

(kommt zurück, leise) Wir sollten nur noch flüstern. Er hört uns sonst.

Anshi Das tut er nicht. Sein Ohr ist schwach. Und zwischen uns ist eine Tür.
 Katrin Ich kann nicht glauben, dass er da drinnen ist.
 (zu Anshi) Einmal kamen uns Wanderer entgegen. In Kutten gekleidet. Ihre Ge-
 sichter sahen wir nicht. In deinen Augen waren sie harmlos. Es hätte uns fast das
 Leben gekostet. Du machst Fehler. Immer wieder.
 Georg (zu Katrin) Hör auf damit. Er wird in diesem Zimmer sein. Sie hat es gesehen. Ver-
 steh doch (*emphatisch*): Endlich ein Ufer. Ein Ufer, das nicht zurückweicht vor
 uns. In das wir hinein stranden, atemlos, frierend, entstellt. Wir holen tief Luft. Er-
 trinken nicht mehr. Ein Bach gräbt sein süßes Fleisch durch unsere Hände. Ein
 Ufer. Begreife.
 Katrin Vielleicht hast du Recht. Es würde so vieles sein Ende dann finden. Das Suchen ...
 Anshi Erstarren ...
 Georg Wegnehmen auch ...
 Katrin Töten mitunter ...
 Anshi Die Eselsabdecker ...
 Georg Landsknechte ...
 Katrin Spielleute
 Anshi Wir mussten es tun.
 Georg An der ertrunkenen ...
 Katrin Mündung der Flüsse...
 Anshi löscht sich ...
 Georg das Herz ...
 Katrin verstummt deine Uhr
 Anshi ticktack ...
 Georg (*leiser*) ticktack ...
 Katrin Werdet still.

Anschi Befestigt die Hände.

Georg Tötet den Tod.

(Alle drei sind wie verzaubert, regungslos. Nach einer Weile rühren sie sich wieder.)

Katrin Sagt mal: Warum ist unser König nun grad in dieses Haus hinein? Es gibt so viele andre Häuser noch in dieser Gegend.

Anschi Ich weiß es nicht. Vielleicht sind wir mal klüger irgendwann.

Katrin Man scheint in keinem Schloss zu sein.

Georg Ich wäre nicht allein in diese Baulichkeit hinein. Sie sieht fast aus, als käme man aus ihr nicht wieder lebend raus.

Anschi Jetzt sind wir hier. Und bleiben erst mal drin.

Katrin Das Haus wird ihn verstecken vor dem Feind.

(Schweigen)

Anschi Ich warte.

Katrin *(spielt die Unwissende)* Worauf?

Anschi Dass ihr euch regt.

Georg Was stellst du dir denn vor?

Anschi Ihr wisst das gut.

Katrin Nun sprich dich aus.

Anschi *(aufgeregt)* Ihr kennt doch meinen Plan und habt ihm zugestimmt. Ihr seid nicht fair.

Katrin Ja weißt du, Tagtraum Kind, wenn wir jetzt durch die Tür da gehn, und halten unserem Königin das Hörrohr hin, und Georg *(zeigt auf ihn)* stellt uns vor und sagt: Das ist die Katrin *(zeigt auf sich selbst)*, ich bin ich, und das ist Anschi *(zeigt auf*

Anschi), wie sie leibt und lebt, und ich, die Katrin, ihm, dem König, dann wie abgemacht erzähl: ach König, schau, wir drei, wir haben eine Not, sie überfordert, sozusagen, uns, sie bricht uns Jahre, Tage, Stunden aus dem kurzen Leben raus, ach König bitte hilf, das geht doch, Kleines, nicht, ist fast unmöglich, diese Rede, glaub es mir.

Georg Ja ja, das klingt, als kämen wir von einem andren Stern.

Anschi Es ist doch nur, um überhaupt mal anzufangen. Und nicht für mehr.

Katrin So sprichst du nun seit eh und je. Ich denk, es ist genug. (*macht Anschi nach*) An-
fangen muss man. Auch wenn es scheint, dass man den Mund voll Staub und Erde
hat. Aber anfangen muss man. Im Anfang liegt alles begraben. Was du hier auspo-
saunst, ist immer gleich. Ich kann es nicht mehr hören.

Georg (*zu Katrin*) Lass sie. Es bringt doch nichts.

(kurzes Schweigen)

Katrin Nun gut. Es war nicht schön von mir. (*zu Anschi*) Du hör mir zu. Ich schlag dir
dennoch vor: DU sagst es ihm. Warst du doch, der das alles ausgetüfelt hat.

Georg Ja komm, sprich du zu ihm.

Anschi Ich sag' kein Wort.

Georg Warum denn nicht?

Katrin Es sollte der die Reden halten, der sie schreibt.

Anschi Ich sag' ihm nichts.

Katrin Pass auf, was ich dir nenn', mein unentdeckter Schatz: Wir sind seit langem unter-
wegs. Wir schätzen den Tag ab an Sonne und Mond. Wir essen Wurzeln, verendete
Tiere. Durst klebt an uns. Der Kriegshund trommelt mit brennenden Stangen auf
unseren Rücken. Und du hast uns geführt. Auf der Suche nach unserem König. Du
denkst, er ist im Zimmer nebenan. Wir wollen dir glauben, noch einmal vielleicht.
Aber rede nun du vor dem König. Denn immer hast du auf unserer Reise entschie-
den, überlegt, gefolgert. Jetzt handle, rede auch hier, wenn wir die Tür dort öffnen

und den König wiedersehn. Ich kann es nicht. Und Georg nicht. Unsere Worte werden zu Stille, bevor ein anderer sie hört.

Anschi Nein.

Georg Warum denn nicht?

Anschi Es war so niemals abgemacht.

Georg Du bist ein Biest.

Katrin *(zu Anschi)* Es gab einmal bessere Zeiten für uns. Wir lebten mit einem König zusammen in einem anderen Land. Eines Tages durften wir ihn von neuem besuchen. Du bist allein hineingegangen ins Schloss. Warum – wir wussten es nicht. Warteten draußen. Wollten später hinein. Du kamst wieder. Verwandelt. Als wärest du ausgetauscht worden. Ich kann mich an Tränen erinnern.

Anschi Worauf willst du hinaus?

Katrin Was ist geschehen? Als du allein mit ihm warst?

Anschi *(laut)* Ich weiß es nicht mehr.

Katrin Du weißt es noch gut.

Georg Sag es uns doch. Wir verraten dich nicht.

Anschi Es gibt nichts zu sagen.

Katrin Manchmal hast du gesprochen im Traum. Ich hörte es oft.

Anschi *(laut)* Das ist nicht wahr. Du lügst.

Katrin Du hast ein Geheimnis. Und der Traum ist ein Krug voller Geheimnisse. Man muss nur hineingreifen, bevor er zerbricht.

(langes Schweigen)

Anschi *(nachdenklich)* Ich wollte ...

(Schweigen)

Katrin Sprich weiter. Niemand schreibt mit.

(Schweigen)

Anschi *(nachdenklich, versunken)* Wann fällt dir auf, dass du frierst? Deine Gedanken verwildern, du sagst dir: Es sind niemals meine. Aber manchmal geht eine Nacht ihren eigenen Weg. Du liegst wach. Deine Arme, Hände verharzen. Gitterstäbe wandern durch deinen Hals, deinen Kopf. Die Nacht ist ein Gebirge, das Platz nimmt auf deinen Schultern. Dann stehst du auf. Du packst ein Messer in deinen Beutel. Die Felder, Wiesen humpeln an dir vorbei. Man lässt dich hinein in das Schloss. Du denkst noch, im Hineingehen: Was ist Freiheit anderes als das Versenken eines Messers in anderes Fleisch? Aber du denkst auch, vorsichtig werdend: Wie fühlt einer, der seine Freiheit verwechselt mit einem Kerker? So gehst du hinein, dem König entgegen.

Georg *(entsetzt, schluchzend)* Und dann?

Anschi Nichts dann. Ich tötete nicht. Er stand mit dem Rücken zu mir. Nichts auch versperrte den Weg. Keine Mauer. Kein Soldat. Ein wirklicher König braucht keine Wachen. Das Messer wäre mir in den Händen zersprungen.

Georg Schrecklich. Wie konntest du nur?

Katrin Und darum willst du nicht sprechen zu ihm?

Anschi *(ruhig)* Ich kann nicht. Versteh doch. Er weiß, was ich vorhatte damals.

Katrin Du musst. Rede an gegen den Blutrichter in dir.

Anschi Du hast ein Wunschhütchen auf.

Georg Versuche es.

Anschi Lasst mich zufrieden.

(längeres Schweigen)

Anschi Nun gut. Ich sag' es ihm.

Katrin Na siehst du, Kind. Es ist nicht schwer.

Georg *(wieder gefasst)* Du bist doch wunderbar. Ein Engelchen.

Anschi *(freundlich)* Ist ja schon gut.

(Alle drei ab jetzt sehr verspielt.)

Katrin Lass dich umarmen, gutes Stück. *(Sie nimmt Anschi in die Arme.)* Wir beide freuen uns. Ein Dankgeschenk für dich, denk' ich, wär' angebracht. Wir wollen sehen, was sich machen lässt.

Anschi Ist doch nicht nötig, schau: Ich mach das gern für euch. Ihr habt gewissermaßen wirklich recht.

Katrin *(zu Georg)* Mein Sohn, der Koffer wartet dort auf dich. Du weißt schon, was ich mein'. *(zu Anschi)* Da ist was Liebes drin für dich. Wir haben lang gebraucht dafür. Du bist es wert, mein Augensterne. *(zu Georg)* Goldonkel komm, wir sehnen uns nach dir.

(Georg hat aus dem Koffer inzwischen eine blaue Plastikrose geholt, die er Anschi reicht.)

Anschi *(gerührt)* Die ist für mich?

Georg Ja, ist sie, nur für dich. *(Er trägt artig ein Gedicht vor.)*

Weiß' nicht mehr, wer ich bin,
woher ich jemals kam,
wohin der Spielball rollt,
den ich mein Leben nenn',
warum der rotvereiste Nachtmond über mir
mein Herz ist, das man still
aus all sein' Wurzeln schnitt

und in ein fernes Dunkel warf.

Weiß' nur, dass ich hab' dich,
und Heimat find' bei dir,
und in dein' Banden bin,
wenn einst mein Haupt
dem Schnitter in sein' Beutel fällt,
und bin bei dir und bleib' bei dir,
solang' noch ist ein Tag.

Katrin Das hat er schön gesagt, nicht wahr? Wir haben lang gekaut daran.

Anschi Ich dank' euch, dank' euch viel. *(Sie betrachtet die Blume.)* Das schöne Ding. Fast eine Königsrose. Doch nun: Wir haben etwas vor.

Georg Den König besuchen.

Katrin Ihm alles berichten.

Anschi Er wird uns verstehen.

Georg Zurückkommen vielleicht.

Katrin Er ist auf der Flucht.

Anschi Wir reden ihm zu.

(Alle drei nun sehr lebendig, aufgeregt.)

Georg Die Stunden verstreichen.

Anschi Beeilt euch.

Katrin Schiebt nichts hinaus.

Georg Mitunter kommt einer und räumt die Zeit ab vom Tisch, die noch blieb.

Anschi *(schaut sich um)* Man sollte ein wenig aufräumen.

Katrin Was für ein Staubloch das hier ist.

Georg Es ist das Zimmer noch nicht reif für jenen großen Augenblick.

Anschi Ein König schaut nun bald in diesen Raum hinein.

(Sie beginnen, das Zimmer umzuräumen. Während Anschi Anweisungen gibt – z.B. »Den Tisch dorthin, den Stuhl darauf« usw. – versuchen die beiden anderen, ihren Kommandos möglichst schnell nachzukommen. Die Möbel werden – in der rechten Hälfte des Zimmers – mehr oder weniger zu einer Art Turm aufgebaut, den Abschluss dieses Turms bildet ein Stuhl. Während der Aktion vielleicht Musik, z.B. ein Barocktanz. Der Raum wirkt am Ende des Umräumens deutlich unordentlicher als vorher.)

Katrin Teifi. Ich finde, es reicht.

Georg Wir können nicht ewig umher räumen.

Anschi Ist gut. Nun Schluss damit.

Katrin Es steht der Thron.

Georg Ob er dem König wohl gefällt? *(Sie verschmaufen kurz.)*

Anschi Wir fangen an. Das Männchen an die Tür.

(Georg geht zur linken Tür und stellt sich neben ihr auf.)

Katrin *(zu Anschi)* Du bist der Sprecher. Mach deine Sache gut. Wir sind mit dir.

Anschi Ich tue, was ich kann.

Georg Und sonst wie abgesprochen, ja?

Katrin Wie abgesprochen sonst.

(Die beiden Frauen stellen sich in der Mitte des Raums in Richtung der von Georg seitlich bewachten Tür auf und halten die Hände vor ihre Augen.)

Georg Seid ihr bereit?

Anschi Wir sind es, liebes Äpfelchen.
Georg Soll ich anklopfen? Sagt mir, soll ich anklopfen?
Katrín Nein, klopf nicht an.
Anschi Mach schlicht und einfach auf.
Georg Ich ruf' euch zu, sobald die Tür hier offen ist.
Katrín So ist es gut.
Georg Nun denn: Ich öffne jetzt die Tür.
Anschi In Ordnung, mach!

(Georg greift langsam an die Türklinke. Er drückt sie hinunter: Die Tür ist abgeschlossen. Er rüttelt einige Male an der Klinke.)

Katrín *(hat wie Anschi immer noch die Hände vor den Augen)* Georg, was ist?
Georg *(aufgeregt)* Die Tür ist zu, verdammt die Tür ist zu!
Anschi Was heißt: Die Tür ist zu? Du sollst sie öffnen, Kerl!
Georg Sie ist versperrt. Die Tür ist zu und abgeschlossen, Kind.
Anschi *(reißt die Hände von den Augen)* Es kann nicht sein! Er ist da drin, sie kann nicht abgeschlossen sein. *(Sie geht zur Tür, rüttelt ein paar Mal an der Klinke.)* Sie ist zu, sie ist tatsächlich zu. Es darf nicht sein. Die Tür ist zu.
Katrín *(hat mittlerweile auch die Augen frei)* Was war der Plan für diesen Fall? Wir kommen nicht hinein.
Georg Frag doch nicht mich.
Anschi *(aufgeregt, versucht ruhiger zu werden)* Jetzt mal ganz langsam: Der König ist da drin, wir wollen die Tür öffnen, doch diese Tür ist zu, verriegelt, abgeschlossen, zum König wollen wir ...
Georg *(unterbricht sie, schreit fast, geht auf sie zu)* Hör mal, ich frage dich: Wie weißt du eigentlich, dass er da drinnen ist, in gerade diesem Zimmer? Er kann doch sonst wo

sein in diesem Haus, so groß ist es. Es kratzt am Himmel, dieses Haus, und grad' in diesem Zimmer soll er sein.

Anschi *(auch sehr laut)* Ich hab ihn reingehn sehn in dieses Zimmer da, nun glaubt mir doch. *(etwas ruhiger)* Als ich die Treppe hinaufging, ihm dann durch viele Räume folgte, da ist er durch die Tür *(Sie zeigt – vom Zuschauer aus gesehen - auf die rechte Tür.)*, auch durch den Raum, in dem wir stehen jetzt, und in das Zimmer dort. *(Sie zeigt nach links.)*

Katrin In dem wir noch nicht sind.

Georg *(zu Anschi)* Und dann?

Anschi Was »dann« ?

Georg *(scharf)* Was hast du dann gemacht?

Anschi Das weißt du gut. Ich bin euch holen unten. Ihr wart doch draußen noch. Ihr seid wie ich durch jenes Fenster dann geklettert und mir in diesen Raum gefolgt.

Georg *(tobend, schreiend, handgreiflich)* Da hast du es, Verderberin. Er ist dann wieder raus, aus diesem Zimmer nebenan, als du uns holen bist, ist raus aus diesem Zimmer, als du es nicht mal sehen konntest, weil du uns holen warst, da ist er auch aus dieser Tür hinaus spaziert *(zeigt auf die rechte Tür)*, den Treppengang entlang, in einen andren Raum, vielleicht auch in ein andres Haus, und wir, wir traurigarmen Wesen, wir glauben an dein Märchen vom König in dem Zimmer nebenan. Er ist dort nicht, er ist schon weg, wenn er denn jemals darin war.

(Schweigen)

Katrin *(zu Georg)* Dein Ufer weicht leider zurück.

(Schweigen)

Anschi Er ist da drin. Ich baue nicht auf Sand.

(langes Schweigen)

Katrin Nun stehn wir da.

Georg *(ruhig)* Warum die Tür wohl abgeschlossen ist? *(nachdenklich)* Er hat vielleicht ...

Anschi Wir warten ab.

(längeres Schweigen)

Georg Ich frag' mich oft: Wie alt mag unser König sein?

Anschi Es ist doch gleich.

Georg Ein Greis? Ein Kind? Niemals konnte ich mich entscheiden, wenn wir vorsprachen bei ihm.

Katrin *(zu Anschi)* Du hast ihn doch von nahem mal gesehn ... als du nicht gut auf ihn zu sprechen warst.

Anschi Ich sah nur seinen Rücken.

Katrin Nun komm.

Anschi Mir war, als spielte er.

Georg Weißt du womit?

Anschi Ein Holzschiff, glaube ich.

Georg Vielleicht hat er von Reisen in ferne Länder geträumt.

(Schweigen)

Katrin Warum er wohl vor Tagen diesen Kampf verlor?

Anschi Ich weiß es nicht.

Katrin Die Sache hätte anders, besser laufen können dort.

Georg *(auf einmal weinerlich, heftig)* Es war nicht seine Schuld. Warum versteht ihr nicht? Es wurde ihm Sand geworfen in seine Kanonen, die Musketen wurden entwendet, bevor man feige davon floh vor dem Feind. Doch ER blieb, ER lief nicht davon, immer wieder trieb er allein die Feinde, die Maden und Wölfe davon, war

Stunde um Stunde ein leuchtender Fels im Schlachtenmorast. Doch wie viel kann selbst ein Löwe ausrichten gegen ein Heer von Aasfliegen und Würmern. Ach, wäre ich bei ihm gewesen in dieser untersten Stunde der untersten Zeit, mein Rücken, mein Bauch, meine Brust wären gewesen sein lebender Schild, mein Degen sein wirbelnder Stachel in den Lungenflügeln des Feindes, mein Dolch ...¹

Anschi *(unterbricht ihn)* Beruhige dich. Wir glauben dir, dass es so war.

Georg Ihr meint es ernst?

Katrin Du hast von uns ein Ehrenwort.

(langes Schweigen)

Georg *(zu Anschi, völlig ruhig)* Du musst doch eine Ahnung haben, warum die Tür da nicht mehr offen ist.

Anschi Ich weiß es nicht.

Katrin Er ruht sich aus. Der König lässt ausrichten: Er ist in einen tiefen Schlummer gefallen. Aufwachen wird er erst dann, wenn er in seinen Träumen das Flüstern des Windes, das Sprechen des Regens, das Raunen der Meere versteht.

Anschi Ich hör' nicht auf dich.

Katrin Es ist dir zu dumm. Aber die Tür bekommst du nicht auf.

Anschi Er ist da drin. Auch du wirst das nicht ändern.

Katrin Nun hör mir zu, mein Galgenkind: Wir stehen hier wie alte Fragezeichen und die Beine in den Bauch hinein. Und vor den Fragezeichen seh' ich nur: Zu lange, hingewürfelte Buchstabenreihen. Unsere kleine Geschichte. Wir haben etwas erlebt. Nichts Besonderes. Ein wenig Frühling. Ein wenig Sterben. Der Abend keltert Farben aus der Sonne heraus für den Malkasten der Zeit. Der Mensch ist ein Käfer, dem man die Beinchen davon schnitt und nur das zu große Geschlecht ließ. Unser hungerndes Leben eine Atempause zwischen Ankunft und Abgang, eine Mauer, von oben bis unten unwesentlich. Und dennoch ...

Georg *(redet dazwischen)* Hört doch. Was ist das für ein Geräusch?

Anschi Wovon sprichst du?

Katrin Es ist nichts zu hören.

Georg *(unruhig umher)* Eine Art Trampeln. Stampfen. Keuchen dazwischen. Wie ein Haufen Soldaten. Fauchen darin.

(Er wirkt aufgeregt, ängstlich. Man hört von fern seltsame Geräusche.)

Ein Röcheln. Johlen. Fast Donnern. Hört ihr denn nichts?

(Die Geräusche werden lauter.)

Katrin Wir sind womöglich taub.

Georg Es kommt näher. *(Geräusche lauter)* Ihr müsst es doch hören, dieses Lärmen.

(Geräusche nun sehr laut. Georg schreit, ist fast hysterisch.)

Es ist zurück. Es ist zurück.

Anschi *(Lärm hält an.)* Hör auf damit, bitte.

Katrin *(sehr laut, zu Georg)* Ich hab dir wie oft schon gesagt: Wir werden nicht verfolgt. Du siehst und hörst nur ein Gespenst. Also lass uns in Ruhe mit deinem Tier.

(Die Geräusche verstummen. Georg horcht angespannt.)

Georg *(dämonisch)*

Nichts wisst ihr von allem. Nichts begreift ihr. Doch schon jetzt ist es da. Verfolgt uns. Wenn wir schlafen, trollt es an unser Lager heran, schleicht sich ans ausgehende Feuer, schaut uns still an. Nichts weiter. Am Tag folgt es uns leise, versteckt sich im Schlagschatten der Berge. Der Hügel, über den wir gehen, ist seine Pranke,

der Erdbogen sein Rücken, die Flüsse, an denen wir trinken, seine vergifteten Adern. Das Meer sein äußerster Mund.

Katrin Es ist nun gut, beruhige dich. Das Wetter ist auch für den Gegner schlecht.

Anschi Er ist verrückt.

Katrin Das hab' ich dir die ganze Zeit gesagt, dass er das ist.

Anschi *(geht musternd an Georg vorbei, stellt sich dann neben ihn)* Mein Kind, was machen wir mit dir?

Katrin Wenn irgendwas nicht klappt, dann kommt sein Tierchen angerannt. Es wird nicht gut mit ihm.

Anschi Wir warten ab.

Katrin Worauf?

Anschi Dass diese Tür sich öffnet irgendwann.

Georg Ich sag' euch doch: Es ist bald hier, und hat uns eingeholt.

Anschi Sei still.

Katrin Wir spielen was. Es lenkt uns ab.

(längeres Schweigen)

Anschi Wir haben schon so oft gespielt. Es nützt doch nichts.

Katrin Wart ab. Ein Spiel braucht Zeit. *(zu Georg)* Mein Sohn, sei lieb und hol mir mal das Köfferchen. Denn unser Spiel will neue, andre Kleider sehn. Danach läuft alles wie von selbst.

Georg *(hat inzwischen den Koffer geholt, unsicher)* Was hast du vor?

Katrin *(Sie öffnet den Koffer und holt einen alten, grauen Mantel, einen Gehstock sowie einen verfilzten Hut hervor. All das reicht sie Georg.)* Ein Mantel, Stock und Hut, das alles ist für deine Sichtbarkeit. Verwandle dich. Ich warte nicht.

Georg Das Greisenspiel.

Anschi Wir haben es schon oft gespielt. Genug damit, denk' ich.

Katrin Ich aber nicht. Pass auf, es wird noch gut.
(Sie fasst Georg ans Kinn.) Der Liebe hat – wird er zum Greis – so vieles zu erzählen, nicht wahr, mein Rosenzweig?

Georg Ach lass mich los.

Katrin Nun komm. Das Mäntelchen, der Hut, und alt, uralt bist du.
(Sie hilft Georg in den Mantel, reicht ihm den Stock und setzt ihm den Hut auf. Dann zu Anschi) Hol einen Stuhl. *(wieder zu Georg)* Musst nicht mehr lange stehn.
(Anschi hat inzwischen einen Stuhl geholt und stellt ihn hinter Georg auf. Katrin spricht weiter) Nun setz dich, altes Haus. Hast müde Knochen, müdes Fleisch, bist voll verkommener Erinnerung. *(Georg nimmt Platz. Er wirkt zunehmend älter und gebrechlicher.)* So ist es brav. Das Kind wird Greis, wird Erde dann, wird wieder Kind. Das ist das Weltgeheimnis und nicht mehr.

Anschi Es hat doch keinen Sinn.

Katrin Geduld, Geduld. Er darf und wird uns gleich so vieles noch erzählen. Das kann ein Greis. Denn Greise sind plappernde Tote.
(Georg wirkt jetzt sehr alt, wie in sich zusammengefallen. Er starrt leer vor sich hin. Es wird ein wenig dunkler.)

Anschi Er schaut so fremd. Was machst du da mit ihm?

Katrin Nun hör mal auf. Er wird ein wenig kurzgeschichteln für uns zwei. *(Sie beugt sich zu Georg hinunter.)* Wir sind gespannt auf den Bericht, mein Jubelgreis. Sprich langsam, deutlich, überstürze nichts. Bei Punkten, Kommata und ähnlichem sind kleine Pausen sehr erwünscht, du weißt es selbst, fang also an.
(Georg beginnt – mit starrem Blick, gelähmten Gliedern – den Mund zu bewegen, ohne dass man etwas hört.)

Anschi Er bewegt nur die Lippen. Man hört nichts.

Katrin Ein solches war nicht vereinbart.

Anschi *(zu Georg in freundlichem, liebevollem Tonfall)* Sprich lauter, lieber Tapergreis. Wir können dich sonst nicht verstehen.

Katrin *(zu Anschi)* Hol mir das Rohr. Mach schnell.

(Anschi holt aus dem Koffer ein überdimensioniertes Hörrohr heraus, das sie Katrin gibt.)

Anschi Wir haben es lang nicht benutzt.

Katrin Sei still.

(Sie setzt das Hörrohr an ihr Ohr, die größere Öffnung hält sie – sich bückend – vor Georgs Mund.)

Anschi *(flüstert)* Hörst du denn was?

Katrin Nicht viel.

Anschi Wovon spricht er?

Katrin ... Er liest in den Sternen für uns ...

Anschi ... was sieht er? ...

Katrin *(lauscht ins Hörrohr hinein)* Ich kann ihn kaum verstehen. ... *(zu Anschi)* Halt mal das Rohr. Es ist so schwer.

(Anschi nimmt mit beiden Händen das Rohr und hält es von nun an bei allen Bewegungen Katrins so, dass sein schmales Ende stets an Katrins Ohr anliegt, das weite Ende dagegen immer in Richtung Georg zeigt. Katrin steht noch eine Weile bei Georg, richtet sich dann aber wieder auf und beginnt, in einem größeren Kreis um Georgs Stuhl herumzugehen. Anschi begleitet sie mit dem Hörrohr in der oben be-

schriebenen Stellung. Man sieht nur die Umrisse der beiden Frauen und Georgs sich stumm bewegende Lippen.)

Katrin *(umhergehend, in das Hörrohr lauschend)*

Einmal jedoch
wirst du
hinaus müssen
müde und
jung noch
ein schlechter
Lügner dazu.

(kurzes Schweigen. Stilles Gehen im Kreis)

Anschi Rede weiter. Was sagt er noch?

Katrin *(lauscht)*

Die vernagelten Fenster
wird Marschmusik eindrücken
das Kind auf dem Dachboden
deine Siebenmeilenstiefel
erspähn.

(kurzes Schweigen. Katrin lauscht)

Gauklerhände werden dir
den Mantel anpassen
zur Tür dann

wirst du hinaus fegen
den wärmenden Schnaps
lange noch spüren
in deinem
durchschossenen
Schrei ...

Anschi Die Sterne sind nicht nett zu uns.

(Schweigen. Georgs Lippen bewegen sich nicht mehr.)

Anschi Ist noch etwas zu hören?

Katrin Nichts.

Anschi Womöglich verschnauft er.

Katrin Ich kenne ihn. Er will enden mit seiner Erzählung. *(zu Georg, der wie leblos auf seinem Stuhl sitzt)* Du darfst noch weiterreden, Kerl. Wir hören dir so gerne zu. Erzähl uns mehr.

Anschi Es ist genug. Er wirkt erschöpft.

Katrin Er tut nur so. Mich legt er nicht mehr rein.

Anschi *(nimmt Georgs Hut ab, streichelt ihm sanft über den Kopf, besorgt)* Er ist wie tot.

Katrin *(greift ihr in den Arm, böseartig)* Verdammte. Fass ihn nicht an. Ich lass nicht zu, dass du ihm deine Hand auflegst.

Anschi *(löst sich von Katrins Griff)* Er kann nicht mehr.

Katrin Berühr ihn nicht. Ist alles, was ich will.

Anschi Gib zu, dass du ihn liebst.

Katrin Wie sollte ich? Er ist verrückt. Du hast es selbst gesagt. Das Tier und was man sonst noch alles von ihm hört.

Anshi Und wir, wie steht es nun mit uns?

Katrin Wir wollen in das Zimmer nebenan. Sonst nichts. Wir reden nicht von Tieren den langen Tag wie dieses Häuflein Elend hier.

Anshi Du kennst das Häuflein Elend schon recht lang. Erzähl mir mehr von euch.

Katrin Ein andres Mal vielleicht.

Anshi *(müde)* Nun gut. Wir sollten weiterspielen. Ein neues Spiel. Weißt du noch was? Bevor wir weitermachen an der Tür?

Katrin Ja pass mal auf. Du nimmst den Koffer, öffnest ihn und ... *(Sie flüstert Anshi etwas ins Ohr. Diese nickt und holt aus dem Koffer eine kleine Trommel, eine uralte, verstaubte Akte und ein Gewehr hervor.)* Die Trommel gibst du ihm. Gewehr für dich, die Akte mir.

(Anshi reicht Katrin die Akte, schultert das Gewehr, setzt Georg die Trommel auf den Schoß und drückt dem nach wie vor völlig Teilnahmslosen die Trommelstöcke in die Hand. Katrin öffnet die Akte und reicht Anshi einige Blätter.) Es ist soweit. Wir fangen an. Bist du bereit?

Anshi Ich bin.

(Katrin steht nun links von Georg, Anshi rechts von ihm. Letztere schlägt Georg leicht gegen seine linke Schulter, der daraufhin mechanisch anfängt, einen harten, militärischen Rhythmus zu schlagen. Aus dem Hintergrund kracht plötzlich Fanfarenmusik. Die schneidenden Stimmen der beiden Frauen fügen sich in den Rhythmus der Trommel ein.)

Katrin Die Monarchie ...

Anshi die Monarchie gegen ...

Katrin den Landhelfer Georg ...

Anshi vormals ...

Katrin vormals Knecht ...

Anschi im Dienste ...
Katrín im Dienste des heiligen Königs ...
Anschi die Monarchie ...
Katrín gegen ...
Anschi den Landhelfer Georg.

(Die Fanfarenmusik bricht ab. Während des nun folgenden, kurzen Frage- und Antwortspiels trommelt Georg leise und apathisch weiter. Die beiden Frauen werfen dann und wann einen Blick auf die Blätter aus der alten Akte.)

Anschi Wer ist es gewesen, der sich verging am heiligen Leib der Monarchie?
Katrín Jener Trommler, der nun seinen eigenen Totengesang trommelt.
Anschi Was hat er verbrochen?
Katrín Es ist kein Meer, keine Welt, keine Zeit seine Schuld jemals zu fassen.
Anschi Wie wurde er überführt?
Katrín Geheimnis war es, Geheimnis ist es, Geheimnis wird es immer auch bleiben.
Anschi Wer hat ihn gerichtet?
Katrín Der heilige Richter der Monarchie sprach das Urteil.
Anschi Wie lautet das Strafmaß?
Katrín Er wurde geschaffen aus Staub, er aß ein Leben lang Staub, zu Staub soll er werden erneut.

(Georg trommelt noch eine Weile weiter, hört dann aber auf.)

Anschi Wie geht es weiter nun?
Katrín Erschieß ihn.
Anschi Ich kann nicht.

Katrin Es ist ein Spiel. Nun schieß.

Anschi *(schreit)* Ich kann nicht.

Katrin *(laut)* Du sollst schießen. Ich sage dir, du sollst schießen.

Anschi Du bist eine Bestie.

Katrin Du sollst schießen. Nichts wird ihm passieren. Es ist ein Schreckschussgewehr. Du weißt es genau.

(Kurze Zeit ist es still. Dann hört man einen ohrenbetäubenden Knall. Anschi wirft das rauchende Gewehr weg und hält die Hände vor ihr Gesicht.)

Katrin Es ist ein Spiel, hörst du, ein Spiel. Alles ist Spiel. Der Krieg ist ein Spiel, das Gesetz ist ein Spiel, alles ist Spiel, die Sehnsucht, das Lachen, das Weinen der Mutter über das in alle Winde verstreute Kind. Und du, du stellst dich an wie nur ein Kartenhaus.

(Sie nimmt Georg, der sich wieder regt, die Trommel ab und packt sie mit dem Gewehr und der Akte zurück in den Koffer. Georg, der wie benommen ist, fährt sich mit der Hand durchs Gesicht.)

Georg *(verschlafen, verträumt)* Ich hatte einen Traum: Ein gewaltiger Riese begann alles, was er in die Hände bekam, in einen großen Sack zu füllen. Menschen. Tiere. Bäume. Häuser. Sogar Berge. Der Sack wurde immer voller und voller. Auf einmal platzte der Sack. Es gab einen riesigen Knall. Ich wachte auf. Dann sah ich euch.

(Er überlegt.)

Ich erinnere mich: Wir standen vor einer Tür. Wollten in das Zimmer dahinter. Doch die Tür war verschlossen.

Katrin Du hast ein gutes Gedächtnis, mein Kind. Wir müssen dir leider auch mitteilen: Sie ist es wahrscheinlich noch immer, jene geheimnisumwobene Tür. Ich meine: Nicht aus den Angeln zu heben.

Anschi Ich denke, wir versuchen es erneut. Georg, sei nett und wag dich an die Tür. Wir gehen auf dieselbe Art und Weise vor.

Georg Dann ist es gut.

(Georg stellt sich wie beim ersten Mal neben der Tür auf. Die beiden Frauen positionieren sich wieder hintereinander, halten sich aber nicht die Hände vor die Augen.)

Anschi *(zu Georg)* Fang an, mein Wiegenlied.

Katrin *(freundlich)* Beeile dich.

Georg Seid ihr bereit?

Katrin Wir sind es. Auf!

(Georg drückt die Türklinke hinunter. Die Tür ist nach wie vor zu.)

Katrin Er muss uns leider enttäuschen, der Türöffner.

Georg Verzeiht mir das.

Katrin Man hat es vermutet. Doch unser Kleinod meint *(sie zeigt auf Anschi)*, es ist ein König in dem Zimmer dort.

Georg *(zu Katrin)* Hab keine Angst: Sie ist nicht dumm.

Anschi *(zu Katrin, laut)* Was willst du eigentlich? In dieses Zimmer da hinein? Das glaub ich nicht. Die Monarchie gegen den Landhelfer Georg. Die Monarchie gegen den Menschen. Die Monarchie gegen das Körnchen Wahrheit in uns. Das ist auch alles, was dir einfällt dann und wann. Du denkst dir Spiele aus, in denen unser König nicht mehr als nur ein Schlächter ist.

Katrin Du hast das Spielchen mitgemacht.

Georg Ihr habt gespielt? Als ich am Schlafen war?

Katrin Du wurdest kurzerhand gemeuchelt, wenn du's wissen willst.

Anschi Es war ein Spiel.

Katrin Du lebst ja noch.

Georg Wie bin ich denn gestorben?

Anschi Ist das noch wesentlich?

Katrin Dein Schreckschussgewehr: Es wäre uns sonst im Koffer verstaubt.

Georg *(auf einmal sehr aufgeregt)*. Ihr habt geschossen damit?

Anschi Was ist denn schlimm daran?

Georg *(laut)* Ihr seid verrückt. Das ist doch viel zu laut. Der König hat den Knall gehört und ist geflohen.

Katrin Wir haben doch die Tür gesehn. Er kam nicht raus. Das hätten wir bemerkt.

Georg Es gibt vielleicht die eine oder andre zweite, dritte Tür.

Anschi Du meinst: Im Zimmer nebenan.

Georg *(aufgeregt)* Er hat den Knall gehört und Angst gehabt. Er ist im Zimmer hin und her und durch die zweite oder dritte Tür hinaus.

Katrin Es könnte sein. Obschon er so schlecht hört.

Anschi Es reicht. Wir brechen durch.

Georg Du meinst ...

Anschi Wir brechen die Tür auf. Ich warte nicht mehr.

Georg Sei doch vernünftig. Es war abgemacht: Kein Lärm, keine Unachtsamkeit. Der König könnte erschreckt, verstimmt werden, weglaufen am Ende sogar. Die Reise, die Flucht hat ihn erschöpft. Er ist müde.

Katrin Lass sie. Du siehst, es tut sich was bei ihr.

Georg Alles macht sie zunichte.

Katrin Bleib ruhig: Sogleich wird sie uns wieder ihre Geschichte erzählen.

Anschi Was meinst du damit?

Katrin Nichts weiter.

Anschi *(handgreiflich)* Ich höre aufgeregt zu. Wie lautet meine Geschichte?

Katrin *(löst sich von Anschis Griff)* Du hast viel Angst, mein Stolperstein. Du bist nicht groß, nicht klein. Du stehst am Morgen auf mit der Angst, du isst mit ihr, du gehst am Abend mit ihr wieder zu Bett. Die Angst starrt dir entgegen in deinem Spiegel. Sie lauert im Mörtel der Mauern, im Schweiß des dir beiwohnenden Mannes. Überall ist sie, überall lässt sie sich finden von dir, obwohl du sie niemals gesucht hast. Und darum bemühst du uns alle vor deinen König.

Georg *(beschwichtigend)* Du weißt doch: Unser Problem. Es muss gelöst werden. Das ist der Grund für unsren Aufenthalt in diesem Raum.

Katrin Dann sag es mir.

Georg Ich verstehe nicht.

Katrin Das Problem: Was ist das für ein Problem?

Georg *(verwirrt)* Was willst du damit sagen? Du kennst es doch.

Katrin Entfallen ist es mir.

Georg *(unsicher)* Du spielst.

Anschi *(zu Georg)* Hör nicht auf sie.

Georg Sie hat anscheinend das Problem nicht mehr im Kopf. Wenn wir vorm König stehen, dann geht viel schief deshalb vielleicht.

Anschi Du hast es selbst gesagt: Sie spielt.

Georg Ich weiß nicht recht.

Anschi Wir brechen die Tür auf. Sie kann uns nicht ablenken mit ihren Handpuppentricks.

(kurzes Schweigen)

Katrin Du unterstellst viel.

Anschi Es ist wahr, mein Katzengold.

Georg Vertragt euch doch.

Katrin *(zu Georg)* Niemand war ungehalten bis jetzt.

(Schweigen)

Anschi Ich warte nicht mehr. Wir brechen die Tür auf.

Katrin Das werden wir nicht.

Anschi *(heftig)* Ihr haltet mich nicht ab davon.

Georg *(besorgt, aufgeregt)* Sei verständig. Wir hatten doch vor: Keine Revolution. Keinen Umsturz. Den Lärm verträgt er nicht.

Anschi *(sehr heftig, sich fast ins Schreien hineinsteigernd)* Ich habe lang' genug auf euch gehört. Nun ist genug. Ich muss in diesen Raum hinein. Und ihr zwei Scherbenwesen, ihr werdet es nicht mehr verhindern.

(Sie greift nach einem Stuhl und schleppt ihn zur linken Tür.)

Das lange Reden ist vorbei.

Georg *(zu Katrin)* Was hat sie vor mit dem Stuhl?

Katrin Sie wird ihn mit der Tür bekannt machen wollen.

Georg Du musst es verhindern.

(Anschi beginnt wie wahnsinnig mit dem Stuhl auf die linke Tür einzuschlagen und schreit dabei dann und wann fast unverständliche Satzketten aus sich heraus. Parallel dazu Katrin und Georg.)

Anschi ... kam selten

blieb nicht lang ...

(Stuhl gegen die Tür) ...

war müd'

schief niemals ein ...

(sie wütet) ...

aß wenig

stieß es aus ...

(hysterisch, irr) ...

war blind

doch ohne Hand ...

(wird müde)

... fand Rauch

verschwand darin ...

(Sie wirkt zunehmend erschöpfter.)

Georg Sie dreht durch. Unternimm etwas.

Katrin Sie spricht in Bildern von sich selbst.

Georg Wenn sie die Tür aufbricht, ist alles vorbei. Wie stehen wir dann da?

Katrin Hol das Gewehr.

Georg Du willst ... ?

Katrin Ich sage dir, hol das Gewehr.

Georg *(reicht Katrin das Gewehr)* Was hast du vor?

Katrin Du siehst es gleich.

Georg Man kann doch nicht ...

Katrin *(richtet das Gewehr auf Anshi)* Sag ihr, sie könnte sich langsam beruhigen.

(Georg geht unsicher auf Anshi zu, deren Bewegungen langsamer geworden sind.)

Georg *(rüttelt an Anshis Arm)* Hör auf. Hör auf. Sie hat das Gewehr.

Anshi *(schlagartig ruhig)* Sie hat das Gewehr? Was will sie damit?

Georg Ich weiß nicht. Es ist ein Spielzeuggewehr.

Anshi *(zu Katrin)* Was willst du damit?

Katrin Ich schieße. Erschieß dich. Für deine Veranstaltung da an der Tür.

Anshi Du hast ein Spielzeuggewehr in der Hand.

Katrin Ich schieße damit.

Anshi Du wirst nicht allzu vieles erreichen.

Georg *(zu Anshi, flüsternd, auf einmal sehr ängstlich)* Sei wachsam. Es könnte ... vielleicht hat sie ...

Anshi *(auch leise)* Was meinst du?

Georg Es könnte ... vielleicht echt sein ... das Gewehr ...

Anshi Red keinen Unsinn. Es schießt nur mit Schreckschuss. Ich habe selbst damit gespielt.

Georg *(aufgeregt)* Versteh doch. Sie könnte ... sie könnte es ausgetauscht haben. Als wir nicht aufpassten, nicht an sie dachten. Wir haben es vielleicht nicht bemerkt.

Anshi Sie soll es ausgetauscht haben? Es ist ein Spielzeuggewehr.

Georg *(laut, wie toll)* Nein. Sie hat es verwandelt. Sie hat es verwandelt.

Anshi *(scharf)* Hör auf. Reiß dich zusammen.

Georg *(wie irr)* Sie hat es verwandelt. Das Gewehr wurde verwandelt. Der Tod lauert wie eine Katze in seinem Rohr. Sie hat es verwandelt.

(Er versteckt sich hinter den Möbeln.)

(Schweigen. Anshi steht an der Tür. Katrin richtet noch immer das Gewehr auf sie.)

Anshi *(zu Katrin)* Du siehst, du stiftest Verwirrung unter den Völkern mit deinen Gerüchten. Der Kleine ist schon halb krank.

Katrin Georg. Komm her.

Georg *(hinter den Möbeln)* Ich bin nicht abkömmlich.

Anshi Georg, sie ruft dich.

Georg Ich will nicht.

Katrin Komm her. Oder ich muss dich auch noch verwandeln.

Anshi *(zu Georg)* Man weiß, dass du Angst hast vor Kröten, mein Knabe.

(Georg kommt langsam und unsicher hervor. Katrin hat das Gewehr mittlerweile geschultert.)

Katrin *(scharf)* Also, sag ihr dein Sprüchlein.

Georg Wovon sprichst du?

Katrin Das Sprüchlein im Fall eines Falles. Du hast es auswendig gelernt. Jetzt ist es Zeit.

Georg *(geht unsicher ein paar Schritte auf Anshi zu, wendet sich dann aber Katrin zu)*
Meinst du wirklich? Vielleicht ...

Anshi Trau dich. Sie wird wissen, was angebracht ist zu dieser Stunde.

(Schweigen. Georg wirkt anfangs noch unschlüssig, wird dann aber zunehmend ruhiger. Er wendet sich Anshi zu.)

Georg *(sachlich)* Du wurdest verurteilt von uns.

Anshi *(spielt die Unwissende, spricht aber ruhig)* Wozu denn?

Georg *(trocken)* Man wird Holz aufschichten. Stroh. Vielleicht Reisig. Ein Pfahl wird emporragen, an den man dich nagelt. Brandstifter werden kommen, ein Streichholz zu werfen.

Anshi Und das Gewehr?

Georg Es ist nicht für dich. Dein Tod kommt als Rauch.

Anshi Ich habe versagt? Weil ich die Tür zu laut berührte?

Georg So ist es.

Anshi Wir beide waren Freunde einmal.

Georg All das ist lange her.

Anshi Erinnerst du dich? Als wir uns das erste Mal sahen? An die Felder, die Wiesen, über die unser Leben tanzte voll jubelnder Hoffnung? Als hätte der Himmel Farbtöpfe verschüttet. Vögel jagten die Sonne wie Vieh in den Abend hinein.

Georg Ich erinnere mich.

Anshi Du bist ein Anderer nun.

Georg Nichts mehr bindet mich noch an dich.

Anshi Du dienst einen Fehler im Getriebe der Welt. *(Sie zeigt auf Katrin.)* Und nicht ein einziges Staubkorn ist wahr von dem, was sie erzählt über mich. Wenn du ihr weiterhin dienst, wird diese Tür sich niemals öffnen für dich. *(Sie weist auf die linke Tür.)*

Georg *(unbeeindruckt)* Gib auf. Es hat keinen Sinn: Verwirrt ist dein Verstand, denn die Dämonen haben ihn mit ihrem Samen beschmutzt.

Anshi Nun gut. *(zu Katrin)* Was sagt unser Kriegstreiber dazu?

Katrin Du hast soeben mein Sprachrohr gehört.

Anschi Es wird niemand sich annehmen meiner?

Katrin Ich denke es nicht.

Georg Du hast dein Spiel verloren, Kind. Es tut uns leid.

Anschi *(feststellend)* Ihr meint es ernst.

Katrin Ich denke auch.

Anschi Ich darf noch einmal sprechen vor euch beiden jetzt?

Katrin Wir sind nicht so.

Georg Du kennst noch einen Text?

Anschi Ich kam mit ihm zur Welt.

Katrin Wir greifen dir auch unter deinen Arm, wenn du ihn sprichst, den Text.

Anschi Es ist nicht nötig, dank' dir viel.

Georg Nun warte nicht zu lang.

(Schweigen)

Anschi Vieles wissen wir über das Sterben, diese schwarze Braut im jungfräulichen Kloster der Schöpfung, vieles ahnen wir, vieles erzählen wir uns, und leben doch so, als lebten wir immer, und staunen erschauernd, wenn eine kratzende Feder uns geschäftig den Totenschein schreibt ...

(kurzes Schweigen)

Georg *(zu Katrin)* Was hat sie?

Katrin Sei geduldig. Wir haben Jahrhunderte Zeit.

Georg Sie ist verstummt.

Katrin *(zu Anschi)* Sprich weiter. Dein Text wird sich nicht ewig halten.

(kurzes Schweigen)

Anschi

... und es wird das Sich-Erinnern noch einmal ein buntschwerer Vogel, der weite, rädernde Kreise zieht über den innersten Landkarten der Seele, wenn das Sterben heranrückt, den geschorenen Nacken hinab drückt auf den Holzstumpf des Henkers. Kreise, die das Kind halten in ihrem Innern, das Kind, welches aufwächst mit seinen zu großen Augen, seinen lernenden Händen, welches den Kreis überschreitet dann in das Schachfeld des Alterns hinein, So wird das Kind Frau, wird die Frau Greisin, und das Treibholz, an dem sie sich wund reibt, heißt Versäumnis, heißt Blindheit, heißt vor allem: Du-hast-den-Spiegel-zerschlagen, den Spiegel, der – als noch die Zeit reichte – schonungslos zeigte, was die eigene Haut ist, was der eigene, tötende Arm. So findest du, Sterbende, alte Scherben in deiner Hand, deinem Fleisch, die hinauf fasern bis in den Herzmuskel hinein, welcher erstickt dann, wenn das scharfe Eisen des Richters die Halswirbel zerreibt, wenn noch einmal dein Kopf entstellt wird, blutverschmiert, kalt, mit aufgerissenen Augen. So tötet mich nun, doch tötet auch euch, oder lasst eines Tages an eure Schädel trommeln die Frage: »Wo ist sie, eure Schwester im Herrn? Zu dritt sah ich euch aufbrechen, zu zweit nun finde ich euch. Was also ist eure Geschichte?«

(langes Schweigen)

Georg

(zu Katrin) Ist sie fertig?

Katrin

Ich denke ja.

Georg

Sie hat uns nicht verstanden. Wir wollen sie verbrennen. Kein Halsgericht.

Katrin

Es war ein Bild für das, was kommt.

Georg

Du meinst, sie ... *(er überlegt)*

Katrin

Geh hin zu ihr und halt sie fest.

Georg

(unsicher) Ich möchte nicht. Vielleicht will sie sich wehren.

Katrin

Du hast mir goldene Berge versprochen damals, als ich dich bat. Nun halte dein Wort.

(Georg geht zögernd auf Anshi zu und versucht sie festzuhalten. Anshi befreit sich und läuft ein paar Schritte weiter. Georg unternimmt einen zweiten Versuch, Anshi zu fassen, aber auch dieser scheitert. Georg bleibt ratlos stehen. Anshi scheint das Ganze Spaß zu machen, sie lacht.)

Georg Ich kriege sie nicht. Hilf mir. *(Katrin legt das Gewehr hin, zusammen mit Georg bekommt sie Anshi zu fassen, die wie irr geworden lacht.)*

Anshi *(lachend)* Fasst mich nicht an. Bitte fasst mich nicht an.

Georg Warum lacht sie? Warum lacht sie?

Katrin Taschenspieler ihr Lied.

Georg Was soll ich tun?

Katrin Halt sie fest. Leg deinen Arm um ihren Hals.

Anshi *(laut lachend)* Lasst mich los. Ihr sollt mich loslassen. Der König gehört mir. Nur ich kann diese Tür öffnen. Lasst mich los. Ohne mich seid ihr hilflos.

(Katrin und Georg zerren Anshi hinter die Stühle. Man hört ihre Stimmen, sowie Anshis kreischendes Lachen.)

Katrin Leg sie hin.

Georg Sie ist schwer.

Katrin Wir müssen das Biest fesseln.

Georg Ein Strick fehlt.

Katrin Schau nach dort im Koffer. Mach schnell.

(Georg kommt wieder zum Vorschein. Er rennt zum Koffer und durchwühlt ihn. Auf einmal verstummt Anshis grelles Lachen)

Georg *(rennt zurück hinter den Möbelturm, aufgeregt)* Was machst du?

Katrin Ich weiß es nicht.

Georg Sie bewegt sich nicht mehr.

Katrin *(betroffen)* Es kam ganz plötzlich. Ich kann nichts dafür.

Georg Ihre Augen, ihre Augen. *(schreit)* Sie ist tot. Sie ist tot. Was hast du mit ihr gemacht?

Katrin *(laut)* Ich hab' es nicht getan. Auf einmal war sie still.

Georg *(brüllt)* Du hast sie getötet. Hast einfach kurzerhand das Menschenkind erstickt, als ich beim Koffer war. Nur Angst machen würden wir ihr, hast du gesagt, nur Angst machen mit dem Verbrennen, das war dein ewiges, heimliches Reden, niemals, niemals, niemals sie töten, hast du gesagt, nur Angst machen ihr, nur Angst machen, nur Angst nur Angst nur Angst

(Er zerrt Anschis Leiche vor den Möbelturm, Katrin folgt ihm.)

Katrin *(sehr unruhig)* Ich hab ihr nichts getan. Nun glaub mir doch. Auf einmal war sie still. Ich weiß nicht, wie es dazu kam. Es muss ein Unfall sein. Ich hab kein Messer, keinen Strick, kein Tuch in meiner Hand, du siehst es gut.

Georg *(leise, drohend)* Ich glaub' dir nicht.

Katrin *(bittend)* Du musst. Es war ein Missgeschick. Ich bin nicht schuld.

Georg *(leise, dämonisch, sich steigernd)* Hör zu, mein Honigmund, was ich dir sag', hör zu: Geh hinaus in die Dörfer und Siedlungen, die Städte und Burgen, die Staaten und heiligen Reiche. Geh hinaus an die Moore, über denen der Nebel seine silbrigen Fäden spannt von Nacht zu Nacht, von Jahr zu Jahr, geh hinaus in die Salzwüsten, in die der Mond sein fleckiges Licht gräbt am Abend, geh hinaus an die Meere, die sich gegen den Stachel der Schiffe wehren mit sich auftürmenden Stürmen. Geh hinaus also, und stelle dich an die Feldwege und ausgetrockneten Dorfbrunnen, auf die lärmenden Marktplätze und Jahrmärkte, an die Stadtgalgen und Gefängnismauern, an die Enden der sich im Sonnentaumel verlierenden Ebenen. Stelle dich auf, und werbe sie an, deine Landsknechte und Kriegsbüttel, deine Trompeter und Feldprediger, deine Quartiermeister und Kanoniere, und was auch immer sonst noch vor deinen Stiefeln herum kriecht, herum bettelt, umher

fault. Werbe sie an mit deinen Lügen und Nichtlügen, mit deinen Trommeln und falschen Reden, mit kreischenden Rufen und gerötetem Kopf. Wenn du ihnen das Gold der Kirchen, den Blutwein der Armen, den noch warmen Schoß der getöteten Frauen, dann kommen sie mit dir, wohin auch immer du willst, zerren deine Feldschlangen, deine Kanonen über die Flüsse und Berge, lassen sich – wieder und wieder und nur mit Branntwein betäubt – die von den Kutschen in den Boden gewalzten Beine entfernen nach dem von dir befohlenen Kampf.

Und also sammle ihn ein, deinen Krieg, streue ihn weit über das Land, lass die Maler erblinden, die Kinder vergreisen, die Greise verstauben, werde der Färber, der alles färbt mit der warmen Farbe des Menschen, bis dass die Sprache der Menschenkinder nur noch jenes eine Wort kennt: Verwesung. Denn DU bist der Tod, die Verwesung, die Pest, das Nichtsein, der Auswurf, die Wunde, der Hund, der dem Altfeind den Weg frei bellt, die Hyäne, die um das Tote sich streitet, das Tier, und wer dich hasst mit blutig gebissenen Lippen, weil du seinen Kindern die Gesichter für immer verformt hast, den liebst du, denn ihn kannst du töten, in Öl tauchen, bis die Lungenflügel verkleben, enthaupten, enthänden, lebendig begraben, ans Kreuz binden unter der kochenden Sonne ...

(Er stockt plötzlich, bricht unvermittelt seine Rede ab, hält die Hände vors Gesicht. Dann nimmt Georg, wie ausgetauscht, die Hände herunter, geht auf Katrin zu und bleibt vor ihr stehen. Beide sprechen nun sehr sanft.)

Georg Verzeih mir das.

Katrin *(mild)* Ist nicht so schlimm.

Georg Auf einmal überkam es mich.

Katrin Ich trage dir nichts nach.

Georg Es kommt nicht wieder vor.

Katrin Versprichst du's mir?

Georg Ich halte Wort.

Katrin Dann ist es gut.

Georg Die Kälte des Menschen, ich fand sie in mir. Darum musste ich diese Vorführung veranstalten.

Katrin Du bist entschuldigt.

Georg Tief liebe ich dich.

Katrin Ich höre es gern.

(Sie umarmen sich. Nach einer Weile löst sich die Umarmung, und sie stehen sich gegenüber.)

Georg Aus deinen Augen springt Traurigkeit. Sehnsucht mitunter.

Katrin Lange suchte ich dich.

Georg Ich legte am Abend
dieses letzte Stück Sonne um dich,
berührte dein Lächeln,
weil alles Leben ein Vogelflug ist.

Katrin Ich erinnere mich.

Georg Wir stahlen Pferde zusammen, wenn ein Grund fehlte für die Nähe des anderen.

Katrin Das Donnern der Hufe war auch der Pulsschlag in uns.

Georg Erinnerst du dich?

Katrin Darum lieben wir uns.

Georg So ist es gut.

(Georg wirkt nun sehr erwachsen, Katrin dagegen hilflos, sie scheint Georg auf einmal demütig ergeben zu sein.)

Katrin *(nachdenklich)* Was hast du nun vor?

Georg Wir brechen die Tür auf.

Katrin Man erinnert sich: Du warst einmal dagegen.

Georg Es ist Geschichte. Wir brechen sie auf.

Katrin Womit, frage ich dich.
Georg Ein Messer. So wird es gehen.
Katrin Ich habe Zweifel daran.
Georg Vertraue mir.
Katrin Nun gut. Ich hole es dir. *(Sie holt den Koffer, wühlt darin, reicht Georg ein Messer.)* Wie willst du es anstellen?
Georg Haben wir einen Draht?
Katrin Es lässt sich klären. *(Sie durchsucht von neuem den Koffer.)*
Georg *(arbeitet mit dem Messer am Schloss der linken Tür und deklamiert Verse)*

So war ich der Türöffner,
erschloss mir die Welt,
indem ich die Wände enttürte,
selbst in der Höhle des Wächters
war ich zu Gast und brachte das Dunkle
für immer zum Brennen.

Katrin Ich fand einen Draht.

(Sie reicht Georg das Gefundene, der nun mit Draht und Messer am Türschloss weiterarbeitet.)

Georg Und auch eine Burg

mit Toren
aus dem Atem der Eiche
widerstand mir dann nicht,
ich schleifte die Mauern zu Staub,

selbst die Türme, die Bergfriede,
die Wehrgänge und Schießscharten
riss ich entzwei mit den Händen ...

(Er summt vor sich hin.)

(Katrin ist inzwischen zu Anschis Leiche gegangen. Sie streicht der Toten das Haar aus dem Gesicht und schließt ihr zärtlich die Augen.)

Georg *(an der Tür, sachlich)* Es ist vollbracht.

(Er winkt Katrin herbei und öffnet die Tür einen Spalt weit, damit sie ihm glaubt. Dann aber schließt er die Tür sofort wieder, ohne dass einer von ihnen in das Zimmer hineingeschaut hat.)

Katrin Du hast recht.

Georg Wir können hinein nun.

(Kurzes Schweigen. Katrin zögert.)

Georg Was ist mit dir?

Katrin *(zeigt auf Anschis)* Sie kann nicht liegen bleiben da. Sie ist allein. Und dieses Haus wird sein ein viel zu großes Grab für einen Menschen nur.

Georg *(sanft)* Es ist ihr gleich jetzt, wo sie liegt.

Katrin Wenn wir ihr helfen in das Zimmer dort, kann unser König dann noch einmal ihre Stirn berühren. Deswegen war sie hier, und wegen vielen andren Dingen noch.

Georg Sie kann nicht mit. Wenn man uns sieht mit ihr zusammen, was wird man vermuten? Es ist der Weg zwischen einem Verdacht und dem knarrenden Galgen kein allzu langer. Darum kann sie nicht mit.

(Er geht zu der Toten, überlegt kurz.)

Wir nehmen ihre Kleider mit.

Katrin Du willst sie entkleiden? Wie grausam du bist.

Georg Wir brauchen die Kleider. Und eines, und nur dieses eine ist erlaubt in dieser verbotenen Welt: Dass die Armen, die Bettler den Leib eines Toten entkleiden, berauben.

Katrin Wie klug du sprichst.

Georg So halte zu mir. Ich führe dich weise und weit.

(Sie beginnen Anshi zu entkleiden.)

Katrin Nun ist sie tot.

Georg Es war ein Missgeschick.

Katrin Niemand wollte es wirklich.

Georg Wir werden nicht in Sack und Asche gehn.

Katrin Ein kaltes Grab, das sie nun hat. Wie ein Soldatenloch. Entkleidet, starr und ausgekämpft.

Georg Wir lernen viel daraus.

Katrin Sind eifrig, emsig, klug.

(Sie verstauen Anshis Kleider im Koffer.)

Georg Nun komm.

(Georg reicht Katrin seine rechte Hand, in seiner Linken trägt er den Koffer.)

Es findet deine Hand in meine.

Katrin Ein König wartet auf uns jetzt.

Georg Wir sind bereit.

(Er öffnet langsam die Tür, blickt durch den Spalt in das dahinter liegende Zimmer.)

Katrin *(flüstert)* Ist etwas zu sehen?

Georg Nein. Es ist kein Licht darin.

(Georg öffnet, sehr vorsichtig, die Tür vollständig. Der Zuschauer sieht, von der Seite, nur einen abgedunkelten Raum.)

Georg Nun komm. Wir werden weitersehn.

(Die beiden treten ein und verschwinden.)

E N D E

Krokodil

Ein Theaterstück für sechs Personen

Die Personen des Stücks:

Hans Geschäftsführer eines städtischen Unternehmens

Doris seine Frau

Kurt sein Sohn

Herr Ommel Chef einer Investment-Firma

Frau Schmeil Ommels Assistentin

Kellner

Zeit und Ort: In einer heutigen Großstadt

1

(Ein Restaurant. Hans und Frau Schmeil sitzen an einem Tisch. Ggf. weitere Gäste.)

Frau Schmeil Lassen wir das Geschäft. Was sind Sie für ein Mensch?

Hans Nein.

Frau Schmeil Wirklich nicht?

Hans Bau mit meinem Sohn eine Modellbahn. Im Dachgeschoss. Holzplatte. Gips. Alles zweigleisig. Oberleitung. Drei Meter langer Tunnel.

Frau Schmeil Hab gehört, teurer Spaß so was.

Hans Können Sie glauben. Manche Lok kostet eine halbe Einbauküche. Also quasi der Kubikzentimeter zwei große Scheine.

Frau Schmeil Na sehen Sie. Große Scheine.

Hans Und Sie glauben, da kann jetzt nichts schiefgehen?

Frau Schmeil Schief gehen kann immer was.

Hans Zum Beispiel?

Frau Schmeil Erdbeben. Angriff der Außerirdischen. Kurzschluss² bei Ihrer teuren Lok.

Hans Nun denn, ich denke, wir machen das jetzt.

Frau Schmeil Ich wusste, Sie wollen auch bei den Entschlossenen sein. Ich mag entschlossene Männer.

Hans Erzählen Sie was von sich.

Frau Schmeil Gibt es nicht viel. Ich wünschte, ich hätte die Zeit für eine Modellbahn.

Hans Ich habe noch nie eine Frau in mein Dachgeschoss gekriegt. Meine eigene Frau inklusive.

Frau Schmeil Erregt Sie das? Eine Frau, die mit Modellbahnen spielt?

Hans Auswärts schmeckt immer besser.

Frau Schmeil Ist ja auch ein feines Restaurant hier.

(Herr Ommel kommt.)

Herr Ommel Allerseits.

Hans *(steht auf)* Guten Abend. *(schüttelt Herrn Ommel die Hand)*

Frau Schmeil Ja.

Herr Ommel Ich dachte, ich schau mal vorbei. Jetzt lassen wir uns mal ein ganz schweres Kaliber kommen. Kellner!

(Kellner kommt)

Herr Ommel Einen Château Pétrus bitte.

Kellner Sofort, mein Herr.

Herr Ommel Ich wusste, dass die ihn haben. Ganz feines Weinchen. Auf meine Kosten.

Frau Schmeil Mein Chef ist sehr großzügig.

Hans Ihre Verträge aber auch.

Herr Ommel Nun, Sie sind sich einig geworden?

Hans Kann man so sagen.

Herr Ommel Dann können wir ja gleich alles unterzeichnen.

Hans Jetzt gleich?

Herr Ommel Man soll den Sieg nicht hinauszögern. Alte Preußenregel.

(Kellner kommt mit dem Wein und Gläsern. Gießt Herrn Ommel zur Probe ein.)

Herr Ommel *(kostet)* Eine Offenbarung. Probieren Sie.

(Kellner schenkt Hans ein.)

Hans *(kostet)* Ja, wirklich exzellent.

(Kellner schenkt Beiden volle Gläser ein. Frau Schmeil winkt ab. Kellner ab.)

Hans *(zu Frau Schmeil)* Sie nicht?

Frau Schmeil Denken Sie noch an den Jachtabend vor zwei Wochen?

Hans Ja, der war schön.

Frau Schmeil Generös.

Herr Ommel *(hat inzwischen einige Bögen Papier aus seiner Jackentasche hervorgeholt)*

Nun, denn, Sie wissen ja: Preußen und Sieg. Sie müssen hier unterzeichnen. *(trinkt noch einen Schluck)* Also, der Wein ist wirklich erstklassig.

Hans Hier?

Herr Ommel Ja, hier. Kugelschreiber?

Hans Nun denn. *(Er unterschreibt.)*

Herr Ommel Und hier. Auch der Sieg hat eine Kopie.

Hans *(unterschreibt Kopie)* Wie geht es nun weiter? Die erste Charge ...

Herr Ommel ... bekommen Sie innerhalb der nächsten zwei Wochen überwiesen. Zwei Millionen. Die nächsten dann jeweils zum 1.1. des Folgejahres. Für die kommenden zwölf Jahre.

Hans Und die Risiken?

Herr Ommel Der Sieg kennt kein Risiko.

Frau Schmeil Kurzschluss bei der Modellbahn.

Hans Ja, Kurzschluss.

2

(in einem Wohnzimmer)

Doris Ich habe mich nie beklagt. Wenn man so etwas macht, kann man mit Liebe nicht rechnen. Ein Kind war entstanden. Er wär ja nie dafür gewesen. Und die Angst sagte: Sei mein Körper. Es ist ein ganz seltsames hässliches Gefühl. Mehr so, als trittst du in eine Höhle, gehst immer tiefer rein, und hast plötzlich das Gefühl: Da ist noch jemand. Und das ist kein Freund.

(Hans kommt herein.)

Doris Wo bist du gewesen?

Hans Geschäftsessen.

Doris Mein treuer Mann Hans. Und wieviel Sperma habt ihr abgeschlossen?

Hans Du bist sehr schmerzreich.

Doris War es nicht so vor drei Jahren? Geschäftsessen mit Unterhaltsanspruch?

Hans Ich habe bereut. Ich habe bezahlt. Bitter bezahlt. Doch bei diesem neuen Geschäft rollt der Rubel.

Doris Aha.

Hans Musst du nicht wirklich verstehen. Insider.

Doris Ich denke, Insidergeschäft ist verboten.

Hans Ich sag doch: Musst du nicht verstehen.

Doris Weißt du, wo Kurt ist?

Hans Wo soll er sein? Er ist nicht mehr fünf.

Doris Hab immer Angst, dass jemand anruft, wir sollen in die Gerichtsmedizin. Jeden Tag habe ich diese Angst.

Hans Hast du die Tabletten abgesetzt?

Doris Das ist alles, was dir einfällt. Die Tabletten. Die Tabletten.

(Doris ab)

Hans Wenn ich nicht mehr allein aufs Klo kann, mach ich in drei Minuten Schluss.

(Hans ab)

3

(Winterabend. Wieder im Wohnzimmer)

Doris *(am Telefon)* Ja, bitte? ... Ja, das Appartement ist noch frei. Ja, ... im Erdgeschoss. ... Nein, keine gemeinsame Haustür mit uns. ... Ab wann wünschen Sie es zu haben? Ab dem Fünfzehnten? Ja, das ist möglich. Sie sind ein Pärchen?

Hans Die sollen sich erst mal vorstellen. Wer weiß, wer das wieder ist.

Doris *(am Telefon)* Ja, ich denke, Sie können das Appartement haben.

Hans Du kannst doch nicht einfach ...

Doris *(am Telefon)* Wann wollen Sie kommen? Morgen Abend? Das ist fein. Ich bereite alles vor. Bis dann. Auf Wiedersehen. *(Legt auf)*

Hans Du kannst doch nicht jemandem, den du noch nie gesehen hast, gleich das Appartement zusagen. Das kann doch weiß der Teufel sein.

Doris Seit Ewigkeiten ist das Appartement frei. Da darf man nicht wählerisch sein.

Hans Ein Pärchen. Die schreien wahrscheinlich wieder beim Sex. Wie das vor zwei Jahren.

Doris Hättest du die damals nicht rausgeekelt, wär gut was in der Kasse gewesen. Auch für deine Modellbahn.

Hans Ich verdien zu gut, um mir dieses Untermietergeschrei anhören zu müssen.

Doris Bist ja nur neidisch, weil ich damals nicht die ganze Straße geweckt habe.

Hans Eisblöcke können nicht schreien.

Doris Deine Karotte lutscht auch keiner mehr.

Hans Ich muss nur auf ein Geschäftsessen gehen.

(Sohn Kurt kommt in Wintermontur)

Kurt *(klopft sich ab)* Mann, ist das eine Kälte draußen. *(stampft mit den Stiefeln)*

Doris Mensch, du versaust mir das ganze Haus. Mach das mal draußen.

Hans Ja ja, hat die Mutter recht.

Kurt Ja ja, hat die Mutter Recht. *(zieht Mantel aus)* Bei dem Wetter sollte man seine Leichen entsorgen. Raus aus dem Keller. Rein in den Kofferraum. Können die zwei Wochen liegen bei der Kälte.

Doris Sehr witzig.

Kurt Also, Dad, das Krokodil ist raus.

Doris Das Krokodil.

Kurt Limited Edition. 2000 €.

Doris Würdet ihr mich mal bitte aufklären?

Hans Spitzname für eine Schweizer Lok.

Kurt Legendär.

Doris Hans, du wirst doch nicht 2000 € nur für eine Lok für deine Dachgeschoss-Eisenbahn ausgeben?

Hans Legendär. Ich verdien schon genug, keine Sorge.
Doris Ich fass es nicht. *(geht ab)*
Kurt Also?
Hans Bestell sie.
Kurt Klasse.
Hans Klasse statt Masse: Unser Motto.

4

(Wohnzimmer)

Hans *(am Handy)* ... Was sagen Sie? ... Ich meine, wir hatten doch ... Ja, ich ... ich verstehe. ... Das kann doch nicht Ihr Ernst sein. *(Doris rein)* Ok ... wir können das übermorgen im Meeting besprechen. *(Legt auf)*
Doris Ärger auf Arbeit?
Hans Wieder diese Halbexperten.
Doris Kannst du mal ein Jackett anziehen?
Hans Ist nicht mein Büro hier, finde ich.
Doris Und warum bist du nicht dort?
Hans Samstag?
Doris Hast ja recht. Also, was ist mit dem Jackett?
Hans Wozu?
Doris Das Pärchen. Das Apartment.
Hans Bin gerade dement.
Doris Die sich für das Apartment interessieren.

Hans Ja, richtig. Ganz außergewöhnlich richtig. Sag einmal, Rotkäppchen: Wie viel willst du denen denn abnehmen?

Doris Na, ich denke. 400 + 40. Kalt und Nebenkosten.

Hans Warum nicht mehr?

Doris Also erst willst du keinen haben, und jetzt kriegst du den Rachen nicht voll.

Hans Das Krokodil, weißt doch. Und Folgemodelle. Also?

Doris Na gut, du böser Wolf. 450 + NK. Das Bad ist ja auch ganz neu.

Hans Eben. Die dürfen dann auch schreien.

(Es klingelt.)

Doris Das sind sie.

(Die Beiden ab. Man hört Stimmen aus einem Flur. Nach einer Weile Hans und Doris wieder rein)

Doris Hans, ich bitte dich.

Hans Also, ich meine, wenn man Pärchen sagt und nix dazu, da denkt ja wohl jeder, die sind Mann und Frau, und keine na ja. Aber heutzutage ist ja alles normal.

Doris Mach dich nicht lächerlich.

Hans Entschuldige bitte.

Doris Also ich zeige denen jetzt das Apartment. Du bleibst besser hier.

(Doris ab)

Hans *(schaut sein Handy an)* Der Kanzler wartete auf einen Anruf. Seit Stunden. Es war Nacht. Er rauchte Kette. Auf einem Ledersofa. Ihm gegenüber: Der Innenminister. Der Außenminister. Politiker von der Opposition. Es gibt Stunden, da ist der Teufel dein liebstes Kuscheltier. Die Sekretärin kam: ›Herr Bundeskanzler ...‹ Er ging ans

Telefon. Er hörte in den Hörer hinein. Die Sekunden waren Schnecken auf einem Feldweg. Dann fragte er: ›Wie viele Tote habt ihr?‹

(Kurt rein)

Hans *(steckt das Handy weg)* Hi Chef.

Kurt Nicht diese Tour, Alter.

Hans Was ist denn los?

Kurt Das weißt du genau. Mama hat es mir erzählt.

Hans Also momentan bin ich etwas orientierungslos.

Kurt Das Apartment hätte ich auch gerne gehabt.

Hans Du hast doch ein schönes Zimmer.

Kurt Aber eine gemeinsame Haustür mit euch.

Hans *(brüllt)* Meine Großmutter ist noch mit dem Leiterwagen und zwei Kleinkindern über das vereiste kurische Haff im Krieg der Kriege und hinter sich den Russen und vor sich die Hoffnungslosigkeit und du regst dich auf über eine gemeinsame Tür.

Kurt Ich hab den Krieg damals nicht angefangen.

Hans Es geht um die Verhältnismäßigkeiten.

Kurt Schau deine Modellbahn an.

Hans Nicht unter den Gürtel. Nicht unter den Gürtel. *(ruhiger)* Die Modellbahn ist das Einzige, was uns noch verbindet. Ist das nun auch Geschichte?

Kurt Nein. Verzeih mir.

(Sie umarmen sich.)

Hans Mein Junge. Verlass mich nicht.

Kurt Ist ja schon gut, Dad. Ich muss dann mal los.

(Kurt ab. Doris kommt)

Doris Was war denn das eben für ein Geschrei hier? Ich glaube nicht, dass dies für unsere Vermietung förderlich ist.

Hans Bitte entschuldige.

Doris Kann ich wieder?

Hans Du kannst.

(Doris ab)

Hans *(kramt sein Handy wieder raus)* Also der Kanzler ... Ich mach das jetzt. *(wählt eine Nummer)* Meyer, sind Sie dran ... Sie sind auf der Autobahn? ... Ich versteh Sie gut. Also, passen Sie auf, Sie müssen heute noch 1,4 Millionen auf ein Konto überweisen lassen, das ich Ihnen gleich durchgebe. ... Wer ist der Geschäftsführer? Sie oder ich? ... Ja .. Ja ... Bitte? Sie machen nichts ohne Gegenzeichnung des Finanzvorstands? Meyer, wenn Sie das nicht machen, haben wir ein Riesenproblem ... Sie kommen gleich in einen Tunnel? Meyer ... Meyer ...

(Doris rein. Hans steckt das Handy wieder weg.)

Doris So, die sind zufrieden. Und ich auch. Alles unter Dach und Fach.

Hans Ob die auch schreien beim Sex?

Doris Jetzt reicht es aber. Von mir aus hol dir Filme, um das zu studieren, aber halt jetzt dein Schandmaul.

Hans Hast ja recht.

Doris Was ist bloß los mit dir?

Hans Weiß auch nicht.

(Doris ab)

Hans Als der Kessel zu war, holten sie eine Einsatztruppe, durch Eis, Schnee, unerträglichem Wind. Doch die 17. Panzerdivision war ein Trümmerhaufen, die 6. eine Sammlung von Rabauken, und alles ging für immer verloren.

(Hans ab)

5

(Restaurant. Hans und Frau Schmeil sitzen an einem Tisch. Ggf. weitere Gäste)

Hans Erdbeben. Kurzschluss.

Frau Schmeil Bitte was?

Hans Sie sagten, es könne nichts schiefgehen. Jetzt ist etwas schiefgegangen. Und es ist kein Erdbeben die Ursache.

Frau Schmeil Aufgrund eines neuen Gesetzes in den USA ist das Gewinnmodell eingebrochen. Das konnte niemand ahnen.

Hans Ja, das kann mal wohl sagen. Erzählen Sie was von sich. Was sind Sie für ein Mensch?

Frau Schmeil Also wir sollten schon das Private hier außen vor lassen.

Hans Und die Modellbahn?

Frau Schmeil Was für eine Modellbahn?

Hans Wann kommt Ihr Chef?

Frau Schmeil Ich denke jetzt gleich.

(Sie warten. Herr Ommel kommt.)

Herr Ommel Allerseits.

Hans *(steht auf)* Guten Abend. *(schüttelt Herrn Ommel die Hand)*

Frau Schmeil Nein.

Hans Ist das ein Code? Sie mit Ihrem Ja und Nein?

Frau Schmeil Was meinen Sie?

(Kellner kommt)

Herr Ommel Eine Apfelschorle bitte.

Kellner Sofort, der Herr.

Herr Ommel Nun, Sie hatten um ein vertrauliches Gespräch gebeten.

Hans Ich möchte den Vertrag auflösen.

Herr Ommel Das wird nicht gehen.

Hans Warum?

Herr Ommel Die Mindestlaufzeit beträgt zwölf Jahre. Sonst lohnt sich das für die Bank nicht. Und die erste Charge von 2 Millionen hat Ihr Unternehmen ausgezahlt bekommen. Dass jetzt alles wegen der Gesetzesänderung eingebrochen ist, wer konnte das ahnen?

Hans Sie?

Herr Ommel Ich bin Investmentberater, kein Prophet.

Hans Bei Vertragsabschlüssen sind Sie schon ein Prophet. Der das Paradies prophezeit.

Herr Ommel Wir sollten sachlich bleiben. Letztlich ist meine Meinung auch gegenstandslos. Sie haben den Vertrag mit der Bank abgeschlossen, nicht mit mir.

Hans Und Sie mich bestochen?

Herr Ommel Wie bitte?

Hans Der Jachtabend?

Herr Ommel Haben Sie einen Zeugen? Wir sind keine Anfänger.

Hans Wenn ich in den Knast komme, packe ich aus.

Herr Ommel Fröhliches Packen.

(Der Kellner bringt die Apfelschorle.)

Kellner Wissen Sie schon, was Sie essen möchten?

Hans Ja.

Kellner Was bitte?

Hans Nichts.

Frau Schmeil Ich möchte einen Hamburger mit Pommes frites.

Herr Ommel Ich nehme das Schweinemedailon.

Hans Provision, nicht wahr?

Herr Ommel Bestellen Sie auch was. Ich lade Sie ein.

Frau Schmeil Mein Chef ist sehr großzügig.

Hans Sie widern mich an.

Herr Ommel Auch Aasgeier müssen von irgendwas leben. Und dürfen auf Liebe nicht hoffen.

(Hans steht auf.)

Herr Ommel *(zu Hans)* Alte Preußenregel: Mund abputzen und weitermachen.

Hans Schönen Tag noch. *(geht ab)*

Herr Ommel Ebenfalls.

Frau Schmeil Du liebe Zeit.

(Wohnzimmer. Hans studiert die Zeitung. Doris liest Handy-Nachrichten. Kurt blättert in einem Katalog.)

Doris Warum hast du dein Jackett an? Musst du noch zur Arbeit.

Hans Man kann auch zu Hause mal festlich aussehen.

Doris Und bei den neuen Untermietern? Musste ich dich erst treten.

Hans Jetzt hör auf. Bitte. *(Liest weiter)*

Doris Entschuldige.

Kurt Dad, was hältst du von einem vollautomatischen Stellwerk? 348 €. Es gibt auch ein brennendes Finanzamt.

Hans *(faltet Zeitung zusammen)* So ein Mist.

Doris Wieder ein Erdbeben?

Hans Wen regt denn heute noch ein Erdbeben auf?

(Es klingelt.)

Doris Ich geh. *(erhebt sich)*

Hans Nein, lass mich. *(steht auf)*

Doris Erwartest du jemanden? *(verschwindet im Flur)*

(Hans bleibt im Wohnzimmer. Man hört Stimmen aus dem Flur.)

Hans *(stehend, schließt sein Jackett)* Leute, ich werde wohl eine Weile ...

Kurt Also, was ist nun mit dem Stellwerk?

Hans Wir sollten ...

(Doris rein)

Hans Und?

Doris Ich fass es nicht.

Hans Was denn?

Doris Frau Müller von nebenan. Ob ich noch Reis habe. *(setzt sich)*

Kurt Sind wir ein Asia-Markt?

Hans *(immer noch stehend)* Kurt, also dieses Stellwerk, ... sag mal ... kannst du ... bei Gelegenheit ... das Krokodil in Ebay reinstellen? *(geht ab)*

Kurt Kratz mich mal. Ich glaub, ich hör nicht recht.

Doris War doch klar, dass diese blöde Modellbahn irgendwann zu teuer wird.

E N D E

Press Conference

Die Personen des Stücks:

Minister

Sprecherin (*Pressesprecherin des Ministers*)

St. Sprecher (*Stellvertretender Pressesprecher des Ministers*)⁴

Dolmetscherin

J ♂ D (*Journalist aus D*)

J ♀ D (*Journalistin aus D*)

J ♂ SCOT (*Journalist aus Schottland*)

J ♀ USA (*Journalistin aus USA*)

Arzt

Saaldienner

Security Frau

Ort: Ein Pressesaal der Regierung

(mäßig besetzter Pressesaal)

Sprecherin Gut, meine Damen und Herren, die letzte Frage bitte. Ja ...?

J ♀ USA Stein, New York Times.
Mr. Secretary, the negotiations you were talking about obviously seem to be at a dead point. So, which further steps are you planning now?

Dolmetscherin ... Herr Minister, die Verhandlungen scheinen ja offenbar festgefahren zu sein. Welche Maßnahmen wollen Sie also jetzt ergreifen?

Minister Nun, Sie können sich vorstellen, dass wir natürlich sehr enttäuscht über den derzeitigen Stand der Verhandlungen sind. Wir werden die Situation jetzt sehr genau analysieren und innerhalb der Regierung das weitere Vorgehen beraten. Ich werde zudem morgen noch mit allen Verhandlungsteilnehmern Telefonate führen, um mögliche Auswege aus der verfahrenen Situation zu identifizieren.

Sprecherin Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

(Minister, Sprecherin und Dolmetscherin ab)

J ♂ D Immer abends.

J ♀ D Was?

J ♂ D Er hat noch nie vormittags eine Pressekonferenz gegeben. Wie Stalin und Hitler. Nachtmenschen. Nie vor 13 Uhr sichtbar. Dafür waren sie immer nachts präsent. Ihre Gegner gingen im Anzug schlafen.

J ♀ D Aber du. Weißt ja Bescheid.

(J ♀ USA dazu)

J ♀ USA Geht ihr noch für supper? Ins Mao oder Castro?

J ♂ D Lieber ins Castro. Besserer Wein.

J ♀ D Muss noch zur Redaktion. Bis morgen.

(J ♀ USA hakt sich bei J ♂ D unter).

J ♀ USA Dann man los?⁶ Sex sells.

J ♂ D Dann man los.

2

(leerer Pressesaal)

Saaldieners⁷ Teilnahmeberechtigt grundsätzlich nur Mitglieder der Bundespressekonferenz und akkreditierte Vertreter der ausländischen Presse. Ausnahmen auf Antrag möglich. Mitgliedsausweise sind auf Verlangen vorzuzeigen.

Fragen an das Podium nur nach Aufforderung durch den oder die Vorsitzende. Es muss deutlich werden, an wen sich die Frage richtet.

Mobiltelefone sind stumm zu schalten. Es ist nicht gestattet, im Saal zu essen, zu trinken, zu rauchen oder zu telefonieren.

Fernsehkameras mit Stativ ...

(Ein Handy klingelt.)

Saaldieners *(kramt Handy aus der Tasche)* Karl? ... Karl, nein, jetzt nicht ... nein, ich habe jetzt wirklich keine Zeit *(beendet Telefongespräch)* ... Fernsehkameras mit Stativ sind

nur auf dem dafür vorgesehenen Kamera-Podest aufzustellen. Die Sitzreihen 1 und 2 werden für Fotografen und ...

(erneutes Handyklingeln)

... Kameraleute reserviert. *(Handy klingelt weiter)* Es ist untersagt, während einer Pressekonferenz zwischen den Sitzreihen zu stehen oder sich hinter und neben dem Podium aufzuhalten oder anderen Teilnehmern die Sicht zu versperren.

(nimmt Gespräch an)

Karl ... Nein ... Ich kann jetzt nicht ... Kannst du vielleicht ein bisschen langsamer sprechen ... Was sagst du ...?

(Saaldiener ab)

3

(mäßig besetzter Pressesaal)

St. Sprecher Sehr verehrte Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur heutigen Pressekonferenz. Der Minister möchte Ihnen eine Einschätzung zur aktuellen Lage geben. Herr Minister, Sie haben das Wort.

Minister Ich danke Ihnen. Nun, meine Damen und Herren, wie Sie wissen, wurden die Verhandlungen gestern Nacht wieder aufgenommen. Es konnten hierbei ...

(Ein Alarm ertönt.)

Was ist das? *(zu St. Sprecherin)* Wissen Sie ...?

St. Sprecher Nein, ich habe keinerlei Information.

Security Frau Das ist ein Feuealarm. Wir müssen den Saal räumen.

St. Sprecher Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich höre gerade, dass wir aus Sicherheitsgründen diesen Saal schnellstmöglich verlassen sollen. Bitte bleiben Sie ruhig und suchen Sie geordnet und ohne Hektik das Freie auf. Ich danke Ihnen.

(Saal wird geräumt)

4

(leerer Pressesaal)

Saaldienner *(stellt und rückt Stühle, summt dabei)* Hmm Hmm Hmm ... *(Handy klingeln. Kramt Handy aus der Tasche)* Ja ...? ... Karl? ... Karl? ... Was ist denn? ... Nun beruhige dich doch ... Ich kann dich nur sehr schwer verstehen. ... Keine Kommentare? ... Was meinst du? ... Die Website lässt keine Kommentare mehr zu? ... Und warum? ... Du weißt nicht ... Karl? ... Karl? ...⁸

(steckt das Handy wieder zurück und rückt weiter Stühle)

Das verstehe wer will. *(summt)* Hmm ... Hmm

(Security Frau auf)

Security Frau Und? ... Schon unter den Stühlen nach Bomben geschaut?

Saaldienner Sehr witzig.⁹

Security Frau Man weiß nie, wer zuviel Stahlnägel zu Hause hat.

Saaldienner War das gestern ein Fehlalarm?

Security Frau Nein. Jemand hat im Bundes-Wickelraum¹⁰ den Mülleimer entzündet.

Saaldienner Eure spröde Schönheit spricht mich sehr an, Gräfin. Doch bin ich, dies ist mir bewusst, nur ein einfacher Diener vor dem Herrn.

Security Frau Ich fürchte, ich kann Eurem Verlangen nicht entsprechen, My Lord.¹¹

(Security Frau ab)

Saaldienner *(rückt weiter Stühle)*¹²

Wieviele Stühle hat Notre Dame? Wieviele die Hagia Sophia? Wer es weiß, ruft bitte die 777 888 ab. Es winken Preise im Wert von 500 Euro.

(rückt weiter Stühle. Handyklingeln)

Karl? ... du weißt es? Nein? Warum rufst du dann an? ... Was? ... Alles wurde deleted?¹³ ... Karl?

(steckt Handy wieder ein)

Ich hab doch immer gesagt: Verbietet endlich das Kommentieren.

(ab)

5

(mäßig besetzter Pressesaal)

J ♂ D Frau Regierungssprecherin, muss ich mir nun jetzt einen x-Account¹⁴ anschaffen, um über relevante Regierungstermine und Verhandlungsergebnisse informiert zu

sein? Konkret beziehe ich mich auf eine Message des Regierungssprechers vom vergangenen Donnerstag, in dem er von einer Dienstreise des Regierungschefs zu einer anstehenden Krisensitzung sprach. Von dieser Dienstreise war aber über offizielle Kanäle vorher nichts verlautbart worden.

Sprecherin Also, Sie wissen schon: Viel hilft viel im Infogeschäft. Grundsätzlich sollten Sie also schon auch die üblichen Social Media-Kanäle nutzen, damit Ihnen nichts entgeht. Im vorliegenden Fall allerdings leider waren alle eingeteilten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pressedienstes an einer Magen- und Darmgrippe erkrankt – Details möchte ich Ihnen ersparen – so dass für den Regierungssprecher kurzfristig nur die Möglichkeit bestand, den Sachverhalt über x mitzuteilen.

J ♂ D Nun wird ja aber immer über die Sicherheit und Seriosität dieses Nachrichtendienstes angeht. Was ist da der Standpunkt der Regierung?

Sprecherin Also natürlich halten wir da die technischen Standards ein und ...

J ♂ SCOT Ich lese da gerade zum Beispiel sehr aktuell, dass es bei den heutigen Demonstrationen in Hamburg mehrere Schwerverletzte gegeben hat. Ist das jetzt ein Fake, oder wie verlässlich ist das?

Sprecherin Ich finde es grundsätzlich sehr unhöflich, dass Sie mich unterbrochen haben. Ist das auf schottischen Pressekonferenzen so üblich?

J ♂ SCOT Bitte verzeihen Sie.

Sprecherin Nun gut, wo waren wir stehen geblieben?

J ♂ D Es ging um den Vorwurf, ob die Tatsache, dass in den klassischen Orchestern des Landes hauptsächlich weiße Menschen und Menschen aus Ostasien zu finden seien, aber kaum Afro-Descendants, als Akt einer Diskriminierung aufzufassen sei.

Sprecherin Ja, richtig.

J ♂ D Also, was ist die Meinung der Regierung dazu?

Sprecherin Die Stärken der Afro-Descendants liegen doch ganz klar im komplexen rhythmischen Bereich, während europäische und asiatische Musik eher ihren Schwerpunkt

entlang der melodisch-harmonischen Dimension hat. Somit liegt hier keine Diskriminierung vor, sondern ein rein funktionaler Grund.

J ♂ SCOT Da haben Sie sich jetzt aber wirklich gut rausgeredet.

Sprecherin Schottland ist mir bislang auch nicht als das Land der Colored People aufgefallen. Sie lassen doch auch keinen rein, der dunkler ist als weiße Schokolade.

J ♂ D Jetzt reicht es aber. Ihre menschenverachtenden Äußerungen überschreiten jedes erträgliche Maß. Ich protestiere auf das Entschiedenste.

(J ♂ D und J ♂ SCOT verlassen den Saal.)

Sprecherin Ich bin eine Tänzerin. Schwer wie ein Dinosaurier, tanze ich dennoch. Auf den Straßen, in den Häusern der Menschen. Außer den sterbenden Kindern sieht niemand zu. Meine Krankschreibungen sind die einzige Farbe.¹⁵

(ab)

6

(leerer Pressesaal)

Saaldienner Erstens: Der Saal ist grundsätzlich zu groß zu wählen bzw. es ist grundsätzlich nur höchstens die Hälfte der Plätze zu besetzen. Saaltemperatur maximal 14 bis 15° Celsius.¹⁶

Zweitens: Das Konkrete nur im Rahmen von Orts-, Datums- und Uhrzeitangaben et cetera. Beispiel: »Die Meldung ging im Ministerium des Äußeren, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin, nachts um 3 Uhr 12 Ortszeit per Fax ein.«

Drittens: Das Wesentliche ist von der Schönheit des Vagen zu ummauern. Beispiel: »Es wurden umgehend die geeigneten Maßnahmen eingeleitet.«

Viertens: Man entwickle Meta-, -Neben- und Alibi-Diskussionen. Beispiel: »Frage: Umfasst das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes auch das Recht zur Selbstvernichtung?«

Fünftens: Mindestens eine attraktive junge Frau im kurzen Kleid in ...

(Handy klingeln. Saaldiener kramt Handy aus der Tasche)

Karl ... Ihr dürft ... ? ... Bitte ? ... Karl? ... Karl? Was war im Supermarkt? Ich verstehe dich sehr schlecht. Eine Schießerei ... Du bist verletzt? ... Nein Gut ... Gut ... Sehr gut.

(steckt das Handy wieder zurück)

Also ... wo war ich ... Fünftens: Anwesenheit von mindestens einer übersexualisierten Sprecherin oder entsprechenden Dolmetscherin, zwecks Aufmerksamkeitsreduktion zumindest der männlichen Anwesenden.

(summt) Hmm ...

(St. Sprecher auf)

St. Sprecher Was machen Sie eigentlich die ganze Zeit hier?

Saaldiener Ich bin der Saaldiener.

St. Sprecher Zeigen Sie mal Ihren Ausweis.

Saaldiener *(zeigt ihm den Ausweis)* Ihre herbe Schönheit spricht mich sehr an. Haben Sie heute Abend schon etwas vor?

St. Sprecher Ich werde Sie melden. Folgen Sie mir bitte.

(beide ab. J ♀ D und J ♂ D auf)

J ♀ D Die Regierung, wegen der zunehmenden Polizeigewalt unter Druck, hat für kommende Woche einen polizeifreien Tag angekündigt. Damit die Kriminalität nicht ins Uferlose schießt, wird geheim gehalten, an welchem Wochentag genau.

J ♂ D Gute Idee. Gute Idee. Regieren muss nicht überraschungsfrei sein. Auch ein Toter hat ja manchmal die Augen offen.

(beide ab. J ♀ SCOT und J ♂ USA auf)

J ♂ SCOT¹⁷ Du erkennst ein Volk an seinen Toiletten. Italien: God save our souls. Deutschland: Je schwärzer die Seele, desto sauberer die Toiletten. Unschlagbar. Hatte eben wieder diese Erfahrung.

J ♀ USA Und bei euch in Schottland?

J ♂ SCOT Wenn ein Engländer drauf war: nicht mehr zu benutzen.

J ♀ USA Kennst du übrigens die Geschichte von der Pest und den Schotten?

J ♂ SCOT Nein. Bin ja Schotte.

J ♀ USA 1348. Als die Seuche nach England kam. Die Schotten merkten, wie schlecht es England ging. Über den Winter stellten sie ein Heer auf, um dem Engländer im Frühjahr 1349 den Rest zu geben. Und?

J ♂ SCOT Lass mich raten ... *(zeigt mit Daumen nach unten)*

J ♀ USA Ganz genau. Als das schottische Heer England erreichte, raffte die Seuche die Schotten in zwei Wochen hin. Schöner Plan, schlechte Umsetzung. Also, man suche den Krieg nicht.

J ♂ SCOT Wohl wahr.

J ♀ USA Ihr solltet England langsam abtrennen von Schottland.

J ♂ SCOT Wir sägen schon.

(beide ab)

7

(leerer Pressesaal)

Minister Wie viel Zeit ist noch?

Sprecherin Eine halbe Stunde etwa, Herr Minister. Einlass der Journaille in 15 Minuten. Sie sollten den persönlichen Adjutanten wechseln.

Minister Wegen eines falsch eingetragenen Termins?

Sprecherin Wenn die Mächtigen zu früh erscheinen, bricht das Gefüge zusammen.

Minister Bin ich ein Mächtiger?

Sprecherin Wir gaben es vor.

Minister Rufen Sie an.

(Sprecherin wählt eine Nummer. Gibt Minister das Telefon).

Herr Bundeskanzler? Ich habe jetzt Konferenz. Aber ich schlage vor: Heute Abend noch Treffen mit Außen- und Verteidigungsminister. Wir haben keine Wahl mehr ... Bitte? ... Sie sehen das anders ... Wir sollen noch warten? ... Ich ... Hallo? ... Herr Bundeskanzler ... *(zu Sprecherin)* Die Verbindung ist weg.

Sprecherin Wir sollten uns noch einen Kaffee holen, bevor es losgeht.

Minister Sie wissen ja immer Rat.

(beide ab)

8

(voller Pressesaal)

St. Sprecher Es wird nun ein kurzes Statement abgeben Herr Dr. Klein von den ärztlichen Christen. Dr. Klein wird nach seiner Erklärung keine Fragen beantworten, ich bitte Sie, diesen Wunsch zu respektieren. Nach dem Statement von Dr. Klein können allgemeine, nicht Herrn Dr. Klein betreffende Fragen an Professor Müller-Wetzenstein, den medizinischen Direktor der Charité, gestellt werden. Herr Dr. Klein, Sie haben das Wort.

Arzt Sehr geehrte Damen und Herren. Mein Name ist Dr. Robert Klein. Als Gott mich und meine kleine Familie im Sommer letzten Jahres auf den Weg nach Afrika schickte, um meinen Teil dazu beizutragen, das Leid dieser Menschen zu lindern, sprach noch niemand von dieser Krankheit. Sechs Monate später hörten wir von den ersten Fällen, weitere drei Monate später wurden die ersten Kranken in unsere Missionsstation in Liberia eingeliefert. Nachdem ich meine Frau und unsere beiden Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren aus Sicherheitsgründen zurück nach Hause geschickt hatte ...

(Man hört eine Stimme: »Feigling! Feigling!« Irritation im Plenum)

... bitte was? *(schaut sich irritiert um)* Wer was das denn?

St. Sprecher¹⁸ Herr Dr. Klein, ich bitte Sie, nicht auf diese unangemessene Äußerung einzugehen. Bitte fahren Sie fort.

Arzt Nun, nachdem ich meine Familie nach Hause geschickt hatte, widmete ich mich umso mehr der Versorgung der Kranken auf unserer Station. Am Morgen des 18. August jedoch wachte ich mit hohem Fieber auf, in der folgenden Nacht lag das positive Laborergebnis vor. Ich wusste nun mehr als je zuvor, dass mein Leben in Gottes Händen war, und dass sein Weg für mich, ob im Leben oder im Sterben, dennoch der richtige war.

(Die gleiche Stimme sagt wieder: »Rührseliges Zeug«. Stärkere Irritation im Plenum)

St. Sprecher Gut, meinen Damen und Herren, ich sollte vielleicht darauf hinweisen, dass diese Stimme uns seit Tagen beschäftigt. Es scheint eine paranormale Erscheinung zu sein, die wir noch nicht restlos aufgeklärt haben. Ein von uns beauftragtes Institut arbeitet daran. Bitte lassen Sie sich nicht davon irritieren. Herr Dr. Klein, fahren Sie fort.

Klein Neun Tage später wurde ich in sehr kritischem Zustand in meine Heimat ausgeflogen und in das hiesige Spezial-Krankenhaus gebracht. Viele beteten für mich, meine Familie, meine Freunde, Menschen in aller Welt. Ich danke den Ärztinnen und Ärzten, den Pflegekräften in der Charité, und allen anderen Beteiligten. Doch mein größter Dank gilt, oh I want to thank my Lord, that He heard my prayers, that He did not leave me in the face of death, and I beg you, you all together here and elsewhere, do not stop praying for all patients, their families, their friends in Africa and in this country and all around the world. I thank you very much.

St. Sprecher Wir danken Ihnen, Herr Dr. Klein.

Arzt Sehr gerne.

St. Sprecher Gibt es nun Fragen an Professor Müller-Wetzenstein?

J ♂ SCOT Herr Prof. Müller-Wetzenstein, behandeln Sie auch Patienten, die weniger rührselig sind als Dr. Klein?

(Pause)

St. Sprecher Herr Professor Müller-Wetzenstein?

(Pause)

St. Sprecher Nun, ich glaube Herr Professor Müller-Wetzenstein ist gar nicht mehr anwesend. Ich bitte diesen Fauxpas zu entschuldigen. Die Pressekonferenz ist für heute beendet.

(voller Pressesaal)

J ♂ D Wer ist hier der diensthabende Offizier?

(Unruhe)

J ♂ D Wer ist hier der diensthabende Offizier?

Minister Ich.

Sprecherin Er.

J ♂ D Wann tun Sie endlich etwas? Sie reden, Sie beschwichtigen, doch Sie tun nichts. Vorgestern hatten wir 200 Tote. Heute bereits 450. Und das wird erst der Anfang sein. Doch Sie lassen sich in einer Panzerlimousine umherfahren und lügen uns an.

Sprecherin Sie müssen doch diese Journaille-Klischees nicht immer bedienen. Grauenhaft.

Minister Ich weise daraufhin, dass ...

J ♂ D Wie lange müssen wir uns das noch gefallen lassen? Sie belügen nicht nur uns als Journalisten, Sie belügen ein ganzes Volk.

Sprecherin Haloperidol. ... Hallo Peridol *(kichert)*.

J ♂ D Es muss ein Ende haben jetzt. Dieses Lügengebäude muss ein Ende haben jetzt.

Minister Also, Sie benutzen da aber ein etwas falsches sprachliches Bild.

Sprecherin Haloperidol.

(J ♂ D bekommt von Security Frau eine Beruhigungsspritze.)¹⁹

J ♂ D Das werde ich nicht akzeptieren. Das ist ... Körperverletzung ... *(beginnt verwachsener zu sprechen)* Herr Minister, ist Ihnen klar, dass sich ... hier ... bestimmte ... Mechanismen ... breit ... machen.

(sinkt auf seinem Stuhl zusammen)

Minister Ich wusste nicht, dass es so schnell wirkt.

Sprecherin Wir machen jetzt eine schöpferische Pause.

(Auflockerung im Saal)

Sprecherin So, jetzt hören Sie mir alle mal bitte etwas freundlicher zu. Als Dank für Ihre Geduld verteilen wir Gutscheine im Wert von 20 Euro. Kaufen Sie Ihren Lieben etwas Schönes.

(Sie beginnt, die Gutscheine zu verteilen.)

Beachten Sie bitte, dass die Gutscheine nur bis übermorgen 12 Uhr mittags gültig sind. Der Eintausch in Bargeld sowie der Rechtsweg sind ausgeschlossen, ein Weiterverkauf ist strafbar.

Minister Beste Wünsche auch von mir.

J ♀ USA Bei uns gibt's so was nicht.

J ♂ SCOT Ihr habt es auch dafür ja immer von den Indianern geholt.

J ♀ USA Was muss nicht immer den alten Tee aufwärmen.

Sprecherin Meine Damen und Herren, das heutige Zusammensein ist nun zu Ende. Ich bitte Sie nun, die Räumlichkeiten zügig zu verlassen.

Minister *(zeigt auf sedierten J ♂ D)*. Was machen wir mit ihm?

Sprecherin Es wird sich was finden.

(alle ab)

(leerer Pressesaal. Auf dem Boden ein regloser menschlicher Körper: J ♂ D.²⁰)

Saaldiner (zerrt den Körper weg) Man hat ja so seine Arbeit. Und die anderen? Es ist immer dasselbe: Reden. Leichen. Reden. Leichen. Eine einzige Beerdigung.

(ist fertig mit der Leiche)

Da liegt sie gut. *(kramt Zettel aus einer Tasche)* Die nächsten Termine:

1. Freitag, 10:30 Uhr: Zu den Ergebnissen der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses.
2. Stefan Kümmerlich, haushaltspolitischer Sprecher der Fraktion DIE WAHRE GESELLSCHAFT.
3. Nadja del Monte, haushaltspolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis FREIHEIT FÜR ALLE WÖLFE.

(Handy klingeln)

Karl? Du wieder. Bitte ? ... Karl? ... Karl? Hmm ... Ihr habt Jodtabletten²¹ bekommen ... Das ist doch eine gute Karl?

(steckt das Handy wieder zurück.)

Muss mal den schlechten Empfang melden. Wer da wieder Schuld hat.²²

(ab)

(leerer Pressesaal)

Arzt Post gab es heute auch nicht mehr. Faules Pack *(lacht kurz)*. Sei halt so schlechtes Wetter gewesen. Und so weiter. Aber wir, wir können dann ...

(läuft umher) ²³

Man glaube nicht, die Propheten würden dies gerne tun. Nein, ganz und gar nicht. Sie schauern zurück vor der Last der Ankündigung. Sie versuchen zu fliehen in die Bedeutungslosigkeit. Doch es nützt ihnen nichts. Irgendwann, zu einer vorbestimmten Zeit, müssen sie prophezeien.

Doch dann, wenn sie sich ihrer Bestimmung nicht mehr entziehen, tun sie es würdevoll, ohne Anflug von Überheblichkeit und Besserwisserei. Sie nehmen kein Geld. Sie essen, was man ihnen zusteckt, was sie finden hinter den Häusern der Reichen. Sie sind genügsam.

Sie leben auf eine Art und Weise, die – würden alle auf diese Art und Weise leben – die Prophetie überflüssig machen würde.

(läuft wieder umher)

Und der Prophet sagt: Wer auch immer ich bin: ich bin pünktlich.

(ab)

(leerer Pressesaal)

- Minister Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aussprechen.
- Sprecherin Das heißt, insbesondere den Mitgliedern der Verhandlungs-Delegationen und den Dolmetschern.
- Minister Richtig.
- Dolmetscherin Danke.
- Minister Mein Dank gilt auch den Angehörigen und Familien, für die erbrachten Opfer.
- Dolmetscherin I also want to thank the families and relatives, for all the deprivations.
- Sprecherin Also ich weiß nicht ...
- Dolmetscherin Was?
- Sprecherin Ob Sie das so richtig übersetzen. Es muss doch heißen: Too. I want to thank the relatives, too. Nicht »also« am Satzanfang.
- Dolmetscherin Es geht beides.
- Minister Ich denke auch, dass beides geht.
- Sprecherin Kann man so oder so sehen.
- Dolmetscherin Was ist nun mit den Danksagungen?
- Minister Was meinen Sie?
- Dolmetscherin Drucken Sie das noch oder hängen es ins Web? Bis wann brauchen Sie meine vollständige Übersetzung?
- Sprecherin Also, ich denke, wir lassen es dabei bewenden. Kein Print und keine Webpräsenz.
- Minister Ja, ich denke auch.

(alle ab)

Saaldiener In meinem Kopf passieren so viele Dinge. Mehr als auf der ganzen Welt zusammen. *Und, muss ich das nun verstehen? Nee. Was ist? Der Mann an der Ecke. Gestern. Dann die Frau, die den Babywagen schob. Der weinende Greis. Als wollten sie alle mir was sagen, ein Zeichen geben. Was für ein Zeichen? Sie waren nicht einfach nur da. Es war ein System. Ein gutes, ein böses, ich weiß es nicht. Ich auch nicht. Ja, vielleicht war es ein Zeichen. Lass mich gehen. Nein. Lass uns bleiben. Dann bleibe ich eben.*

(Handy klingeln)

Karl? Du wieder. Bitte ? ... Karl? ... Dein Hals ist sehr trocken ... Mal einen Schluck Wasser ... Wie? Es ist ... alles verbrannt ... Karl? ... Mich wundert, dass du mich da anrufen kannst.

(steckt das Handy wieder zurück)

Das Universum ist die totale Abstraktion des toten Kindes. Dafür wurde all dies erschaffen.

(ab)

(mäßig besetzter Pressesaal. Manche der Zuhörer essen, trinken oder rauchen)

Sprecherin Herr Minister, es wurde geputzt. Die Pressefreiheit ist aufgehoben.

Minister War sie das zuvor nicht auch schon?

Sprecherin Kann man so oder so sehen.

Minister Wer ist der Putschist?

Sprecherin Ich jedenfalls nicht.

(J ♀ D, rennt mit dem Ruf »Verbrecher! Verbrecher!« auf das Podium in Richtung Minister. Sie wird von der Security Frau überwältigt und aus dem Saal gebracht.)

Minister *(zu einigen Zuhörern)* Können Sie mal bitte aufhören mit dem Essen und Rauchen dahinten?

J ♂ SCOT Wenn Sie mich nicht essen lassen, töte ich Sie.

Sprecherin Auch Hungernde können höflich bleiben, finde ich.

Minister Gut, meine Damen und Herren, die neue Regierung hat beschlossen – um die Bevölkerung in dieser schwierigen Zeit vor Falschmeldungen und Panikmache zu bewahren – den Presse- und Medienbereich neu zu gestalten. Bis dahin sehen Sie bitte von journalistischen Recherchen und Veröffentlichungen ab.

J ♂ SCOT Und wenn nicht?

Sprecherin Nun, dann können Sie in einem Lager Ihre Zeit eventuell nützlicher verbringen.

J ♂ SCOT Ist das als Drohung zu verstehen?

Sprecherin Nein, ein Angebot. Sie erhalten ja auch was dafür.

Minister Gut, ich möchte Sie da beide nicht unterbrechen, aber wir müssen nun los.

Sprecherin Richtig.

J ♂ SCOT Auch ins Lager? Wie schon zu viele zuvor? Und so viele danach?

Minister Halte dich an die Mächtigen, und du selbst wirst mächtig.

Sprecherin Plato?

Minister Keine Ahnung.

J ♂ SCOT Man kann die Freiheit nicht auf Dauer einsperren.

Sprecherin Jetzt ist aber gut.

(alle ab)

15

Saaldiener *(probt offenbar eine Art Monolog)* Hmm ... Herr Minister, Sie haben versagt. ... Sie h-a-b-e-n versagt Das ist gut, ja. ... Sie haben bezüglich aller Belange versagt. Ja ... Ja, ich kann es nicht anders nennen. Sie haben v-e-r-s-a-g-t. Ich habe Ihnen alle erdenklichen Hilfestellungen, Ratschläge, Hinweise gegeben. Unterstützungsangebote gemacht. Doch was taten Sie? Sie versagten kläglich. Sie ...

(Handy klingeln)

Karl? ... Ob ich noch was sagen will? ... Hmm ... Nein, eigentlich nicht. ... Wie geht es den lieben Kleinen? ... Hallo ...

(steckt das Handy wieder zurück)

Die Hotline antwortet auch nicht mehr wegen den ständigen Netzstörungen. Als würden Außerirdische angreifen. Hab aber noch kein grünes Männlein gesehen. Doch plötzlich sitzen die bei dir am Tisch. Als seien sie immer schon da gewesen.

(Security Frau auf)

Security Frau Ich denke, ich könnte mich nun doch für Euch erwärmen. Eure Ruhe, Eure Gelassenheit wirkt sehr stark auf mich.

Saaldiener Das Angebot galt nur einmal. Es tut mir leid.

Security Frau Das habe ich befürchtet. Aber ich respektiere Eure Entscheidung. Leben Sie wohl.

Saaldiener Ebenso.

(beide ab)

16

(fast leerer Pressesaal)

J ♀ D

Ladies and Gentlemen, it is a great pleasure for me to welcome you to our literary reading in our beautiful press room. As probably only a few of you know, Ms. Boeck-Herkenhahn is not only a competent interpreter who has supported us during so many press conferences in this room, but also an author of fascinating animal books. She will now read from her new book »Martha the Gull«²⁴ in the coming hour, which I am very happy about. The floor is yours, Ms. Boeck-Herkenhahn.

Dolmetscherin Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie recht herzlich zu unserer Literatur-Lesung in unserem schönen Pressesaal begrüßen. Wie wahrscheinlich nur wenige von Ihnen wissen, ist Frau Boeck-Herkenhahn nicht nur eine kompetente Dolmetscherin, die uns auf so vielen Pressekonferenzen in diesem Saal unterstützt hat, sondern auch eine Autorin von faszinierenden Tierbüchern. Sie wird uns nun in der kommenden Stunde aus ihrem neuen Buch »Martha die Möwe« vorlesen, worüber ich mich sehr freue. Frau Boeck-Herkenhahn, Sie haben das Wort.

J ♀ D Gut, dann fangen wir mal an.

Dolmetscherin Ja, Danke für die freundliche Einführung. Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich über jeden einzelnen von Ihnen, der den Weg hierhin gefunden hat. Gerade in dramatischen Zeiten neigen wir dazu, nur das Wohl unserer Spezies zu sehen, und vergessen dabei, dass auch Tiere ein Recht auf ein würdevolles Leben haben.

J ♀ USA Absolutely right.

Dolmetscherin Also, Martha die Möwe ...

Einmal eroberten
Seemöwen das Land
stießen am Abend
die Sonne vom Himmel
und flogen
unter dem Mondlichtbogen hindurch
die flussleeren Ebenen hinauf
selbst in den Bergen
sah man sie dann
ihr über den Wolken wanderndes Schreien
ein Ruf nach dem Meer
das jeden Morgen
mit verölenden Netzen
ein alter Fischer einfing.

Man fand ihre Körper nicht weit
vom Häusergewürfel der Städte
im Vierer- auch Fünferpasch lagen sie

über den Boden verstreut
kein Amtsblatt druckte ihr Sterben
kein Redner ...

J ♀ USA *(unterbricht sie)* Nun, hmm, ja ... das ist doch recht ansprechend gewesen.

Dolmetscherin Hat es Ihnen gefallen?

J ♀ D Ja, doch. Ja, es hat gefallen.

J ♀ USA Wie geht es denn dann weiter in dem Buch?

Dolmetscherin Das weiß ich noch nicht.

J ♀ D Das wissen Sie noch nicht?

Dolmetscherin Nein, das Buch enthält nach diesem Eingangsgedicht 396 leere Seiten.

J ♀ USA Interessant.

J ♀ D Gut, dann denke ich, sind wir für heute fertig. Wer sich noch ein Exemplar signieren lassen will, kann dies gerne im Raum nebenan tun. Auf Wiedersehen.

Dolmetscherin Auf Wiedersehen.

(alle ab)

17

(leerer Pressesaal)

Saaldiner²⁵ Zusammenfassend hat die Reichsregierung daher folgende Erklärung abzugeben:
Entgegen allen von ihr übernommenen Verpflichtungen und in krassem Widerspruch zu ihren feierlichen Erklärungen hat die Sowjetregierung sich gegen Deutschland gewandt.²⁶²⁷

Sie hat:

4. ihre gegen Deutschland und Europa gerichteten Zersetzungsversuche nicht nur fortgesetzt, sondern seit Kriegsausbruch noch verstärkt; sie hat
5. in sich immer steigendem Maße ihre Außenpolitik gegen Deutschland feindlich eingestellt, und sie ist
6. mit ihren gesamten Streitkräften an der deutschen Grenze sprungbereit aufmarschiert.

Deutschland²⁸ ist nicht gewillt, dieser ernststen Bedrohung seiner Ostgrenze tatenlos zuzusehen. Der Führer hat daher nunmehr der deutschen Wehrmacht den Befehl erteilt, dieser Bedrohung mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegenzutreten. In dem kommenden Kampf ist sich das deutsche Volk bewusst, dass es nicht nur zum Schutz der Heimat antritt, sondern dass es dazu berufen ist, die gesamte Kulturwelt vor den tödlichen Gefahren des Bolschewismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa freizumachen.

(Handy klingeln)

Karl ... Bitte? ... Die Kinder sind weg? ... Was heißt das? ... Sie sind in einer besseren Welt nun? ... Ich verstehe nicht ... Karl?

(steckt Handy wieder ein)

Es ist nicht einfach mit der Gravitation. Wir wissen, dass sie da ist, und wir können ihre Wirkung berechnen. Aber wir kennen immer noch nicht die Elementarteilchen, die diese Gravitation verursachen. Zu jeder anderen Elementar-Kraft kennen wir diese verursachenden Teilchen, die Trägerteilchen der Kraft ...

(erneutes Handy klingeln)

Arzt μακάριοι οί πενθοῦντες, ὅτι αὐτοὶ
 παρακληθήσονται.

 μακάριοι οί πραεῖς, ὅτι αὐτοὶ
 κληρονομήσουσιν τὴν γῆν.

 μακάριοι οί πεινῶντες καὶ
 διψῶντες τὴν δικαιοσύνην, ὅτι
 αὐτοὶ χορτασθήσονται.

 ὅτι αὐτοὶ ἐλεηθήσονται.

 μακάριοι οί καθαροὶ τῆ καρδία,
 ὅτι αὐτοὶ τὸν θεὸν ὄψονται.

 μακάριοι οί εἰρηνοποιοί, ὅτι
 αὐτοὶ υἱοὶ θεοῦ κληθήσονται.

Dolmetscherin Selig sind, die da
 Leid tragen; denn sie sollen
 getröstet werden.

 Selig sind die Sanftmütigen;
 denn sie werden das
 Erdreich besitzen.

 Selig sind, die da hungert
 und dürstet nach der Ge-
 rechtigkeit; denn sie sollen
 satt werden.

 Selig sind die Barmherzigen;
 denn sie werden
 Barmherzigkeit erlangen.

 Selig sind, die reinen Her-
 zens sind; denn sie werden
 Gott schauen.

 Selig sind die Friedfertigen;
 denn sie werden Got-
 tes Kinder heißen.

Security Frau Das war aber schön.

St. Sprecher *(zum Arzt)* Was haben Sie da eigentlich in Ihr Gesicht geschmiert?

Arzt Zahnpasta.

St. Sprecher Wozu?

Arzt Es schützt mich.

Dolmetscherin Ein gutes Stichwort. Wir sollten nun alle zum Zähneputzen gehen.

Security Frau Besser is.

(alle ab)

19

(leerer Pressesaal)

J ♀ USA Gut, meine Damen und Herren, die letzte Frage bitte. Ja ...?

J ♂ SCOT Stein, New York Times.
Mr. Secretary, the negotiations you were talking about obviously seem to be at a dead point. So, which further steps are you planning now?

J ♀ USA ... nun, Herr Minister, die Verhandlungen scheinen ja offenbar festgefahren zu sein. Welche Maßnahmen wollen Sie also nun ergreifen?

J ♀ D Nun, Sie können sich vorstellen, dass wir natürlich sehr enttäuscht über den derzeitigen Stand der Verhandlungen sind. Wir werden die Situation jetzt sehr genau analysieren und innerhalb der Regierung das weitere Vorgehen beraten. Ich werde zudem morgen noch mit allen Verhandlungsteilnehmern Telefonate führen, um mögliche Auswege aus der verfahrenen Situation zu identifizieren.

J ♀ USA Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

(alle ab)

(Ende)

